



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

11. Jahrgang

Zweite April-Ausgabe – 18. April 2000

Nummer 7

9. Studententage mit attraktiven kulturellen Veranstaltungen

Das Studentenwerk führt vom 26. April bis 5. Mai 2000 die 9. Dresdner Studententage durch. Die Studententage bieten studentische Kunst und Kultur, aber auch Highlights zu studentenfreundlichen Eintrittspreisen. Partner sind wie in jedem Jahr die Studentenclubs und künstlerische Gruppen.

Die beliebten Veranstaltungen wie Kabarett-Tage, Fotowettbewerb, Studententagsparty, Infotreff oder Maifest werden auch dieses Jahr wieder im Programm sein.

Die 9. Dresdner Studententage werden allerdings ganz im Zeichen der Dresdner Studentenclubs stehen, die mit ihrer Gemeinschaftsaktion „NACHTWANDERUNG“ auf sich aufmerksam machen wollen. Mit dem Kneipenfestival am 4. Mai, an dem sich 16 Studentenclubs beteiligen, wollen die Clubs ihre nahezu einmalige Tradition, ihre Vielfalt und Anziehungskraft unter Beweis stellen. Die Clubs bieten ganz unterschiedliche musikalische Programme und Themen, vom brasilianischen und afrikanischen Abend bis zur House-Disko und zum Live-act mit Band.

Die Gäste der 9. Dresdner Studententage können mit den 16 Veranstaltungen der NACHTWANDERUNG insgesamt 29 Veranstaltungen erleben.

Programmauswahl siehe S.12

Zerebralpareesen bei Kindern behandeln

In der Gemeinschaftsveranstaltung der Klinik für Orthopädie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden, der Orthopädischen Klinik des Städtischen Klinikums Dresden-Friedrichstadt, dem Neurologischen Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche Zscheckwitz und dem Vital-Center der Orthopädie- und Reha-technik Dresden GmbH findet am 6. Mai 2000 der 9. Orthopädiotechnische Tag statt.

Thema der diesjährigen Veranstaltung ist die Behandlung und Betreuung der infantilen Zerebralpareesen (ICP) bei Kindern von der Früherkennung, Festlegung des Behandlungsplanes bis hin zur schulischen und beruflichen Rehabilitation. **Klaus Oschatz**

Im Internet deutschlandweit auf Büchersuche

„webis“ – das www-Informationssystem zur überregionalen Literaturversorgung

„Sammelschwerpunkt der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)“ – so heißt es immer dann auf dem Bildschirm, wenn man über „webis“ nach Literatur zur zeitgenössischen Kunst ab 1945 oder zur Technikgeschichte sucht. Diese beiden Themen nämlich betreut die SLUB innerhalb des seit 1949 existierenden Systems der überregionalen Literaturversorgung an deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. „Webis“ wiederum liefert die dazu nötigen Informationen per Internet.

Aufgebaut wird die Informationsplattform seit 1994 an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Projekt. Dessen Grundgedanke ist, dass von jeder wissenschaftlich relevan-

ten Publikation mindestens ein Exemplar in Deutschland zugänglich sein soll. 121 das gesamte Wissenschaftsspektrum abdeckende Sammelschwerpunkte sind auf über vierzig kooperierende Bibliotheken verteilt. Zu jedem Schwerpunkt wird die entsprechende deutsche wie ausländische Literatur möglichst umfassend gekauft, so dass selbst hochspezielle Titel für den aktuellen und zukünftigen Forschungsbedarf vorhanden sind.

„Webis“ (der Name setzt sich zusammen aus Web und BibliotheksInformationsSystem) bietet über verschiedene Sucheinstiege die Möglichkeit, den interessierenden Themenschwerpunkt mit seinen Informationsangeboten und Serviceleistungen durch die jeweilige Bibliothek zu finden. Sammelschwerpunkte gibt es sowohl fachlicher (etwa die o.g.

Technikgeschichte) als auch regionaler Art (z.B. Afrika südlich der Sahara). Die jeweiligen Seiten bieten gegliederte Informationen zu den Angeboten, Adressen, Ansprechpartner sowie Links zu Katalogen und Lieferdiensten. Hat man die gesuchten Bücher oder Zeitschriften gefunden, kann man sie über die Fernleihe bestellen, viele Bibliotheken bieten darüber hinaus Dokumentenschnelllieferdienste an. „Webis“ schmort aber nicht im eigenen Saft, die Seiten geben auch Hinweise zur Suche nach Literatur und Internetquellen über das eigene System hinaus, ob das nun konkrete Titel, Regionalbibliographien, Archive oder ausländische Bibliotheken sind. Die Hamburger Verantwortlichen konnten gerade in den letzten Monaten eine wachsende Zahl an Zugriffen auf die „webis“-Seiten

verzeichnen – durchschnittlich 900 Internetnutzer pro Monat wählen an.

Der SLUB wurde das Sondersammelgebiet „Zeitgenössische Kunst ab 1945“ 1993 übertragen, nicht zuletzt, da das Sammeln von Literatur zur Kunst in der Sächsischen Landesbibliothek schon seit deren Gründung 1556 Tradition hat. Der Sammelschwerpunkt versteht sich einschließlich Fotografie, Industriedesign und Gebrauchsgrafik, bezogen auf die Länder Europas, der USA und Kanada. Rund 60 000 Bände und etwa 330 laufende Zeitschriften zum Thema kann die SLUB bereitstellen. Das Sondersammelgebiet „Technikgeschichte“ umfasst Veröffentlichungen zur fächer- und disziplinübergreifenden und zur allgemeinen Technikgeschichte, zudem solche zum Einfluss der Technik auf Kultur-, Ideen-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Rund 31 500 Titel und 74 Zeitschriften stehen den Interessenten zur Verfügung. **Sybille Graf**

Turbo-Seniorenakademie: Einschreibungen wie noch nie



„Große Klasse“ finden Gertraud Meyer (r.) und Renate Marek (l.) die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst. Beide interessieren sich für Antike und sind ganz angetan von den Vorlesungen, die TU-Professor Martin Jehne über Alte Geschichte hält. So sehr, dass die rüstigen Dresdnerinnen sogar nach Makedonien reisten, um auf den Spuren Philipps des II. und Alexanders des

Großen in Nordgriechenland zu wandeln, nachdem sie im Hörsaal davon gehört hatten. Selbstverständlich stand auch die Eröffnung des Sommersemesters der Seniorenakademie am 10. April 2000 rot im Kalender der beiden. Mit ihnen schrieben sich so viele Hörer ein wie noch nie – mehr als 700 „reife Semester“.

keck Foto: UJ/Eckold

Mit Laser Wirkstoffe aufspüren

TU Dresden auf der „Analytica“ in München: Parallelanalysen mit Imaging-Methode

Bei der Suche nach neuen Wirkstoffen in der Medizin dominieren noch immer chemische Intuition und systematische Versuchsreihen. Eine gängige Methode, neue Substanzen zu finden, ist die sogenannte kombinatorische Chemie, eine Methode, die erst in Ansätzen genutzt wird.

Dabei müssen unzählige Wechselwirkungen zwischen vielen Substanzen untersucht werden – eine Herausforderung, für die neue parallelisierte Tests mit großer Informationstiefe entwickelt werden müssen. Ein neues Verfahren für eine routinemäßige Anwendung bietet das von Professor Reiner Salzer vom Institut für Analytische Chemie an der Technischen Universität Dresden entwickelte Verfahren, an dem auch der Sonderforschungsbereich „Reaktive Polymere“

mitgearbeitet hat: Eine parallele Analyse mit einer hochempfindlichen Imaging Methode (Surface Plasmon Resonance), die der Wissenschaftler mit seiner Arbeitsgruppe vom 11. bis 14. April 2000 auf der Analytica in München erstmals vorstellte.

„Unser Verfahren nutzt optische Effekte, um Informationen zu gewinnen“, berichtet Salzer. Die Dresdner Chemiker schicken einen Laserstrahl auf einen präparierten Bio-Chip, auf dem Moleküle wie zum Beispiel defekte Gene verankert sind. Von dort wird das Licht reflektiert und an eine Kamera weitergeleitet. Auf dem PC-Bildschirm werden dann unter anderem Informationen wie der Brechungswinkel des Lichtes grafisch dargestellt. Sobald die Probe dazugegeben wird, können die Wissenschaftler mit einer Zeitauflösung von wenigen

Millisekunden am Bildschirm verfolgen, ob sich bestimmte Moleküle verknüpfen. Eine chemische Markierung von Molekülen entfällt, und die Methode ist auch unempfindlich gegen elektrische Störeinflüsse.

Das parallele Analyseverfahren ermöglicht nicht nur einen schnellen und hohen Durchsatz, sondern kann auch noch bis zu 1000 chemische Informationen gleichzeitig erfassen von beispielsweise DNA- oder Bio-Chips. Salzer: „Nicht nur bei der Früherkennung von Erbkrankheiten lässt sich diese parallele Analyse verwenden, sondern allgemein in der Pharmakologie und der Toxikologie.“ Es können mit dieser Methode auch neue Katalysatoren für die Beseitigung von Schadstoffen und Altlasten entwickelt werden. **Birte Urban**

Lesen Sie auch Seite 2

AUS DEM INHALT

Seite 2

Gläserne Manufaktur: Architekt Gunter Henn nun Professor an der TU Dresden

Seite 3

Von Apogepha bis TU: Das BioMeT-Netzwerk und seine Teilnehmer

Seite 6

Der Teufel Alkohol: Was ist von Getränken wie „Promill Kill“ zu halten?

Seite 9

Ingenieurbüro Theta: TU-Ausgründung will an Europas Spitze

FRIEDRICH-WIECK-STRASSE 4 | 01326 DRESDEN
TEL: (03 51) 2 64 12 70
FAX: (03 51) 2 64 10 25

SWEETWATER RECORDSTORE

SWEETWATER JAZZ
CD- UND SCHALLPLATTENVERSAND
MAIL ORDER

E-MAIL: SWEETWATER@WEB.DE | WWW.SWEETWATERJAZZ.DE

„Beste Plattenladen in Dresden“ SAX 2/2000
„Sehr kompetente Beratung“ Merian Dresden 12/1999
„Sehr gutes Jazzangebot“ JazzPodium 12/1999

DKV
1/110
Farbe

Schaufuß
1/54

Der Faktor Mensch

„Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst“, sagte schon Goethe im „Faust“. Doch welche dunklen Mächte muss er folgen! Dem Staat, dem Chef, dem Ehefrau. Alle gleichermaßen unberechenbar. Das einzig Zuverlässige heute ist doch der Wetterbericht. Wie oft habe ich früher den Regenschirm umsonst eingesteckt. Heute ist die Wettervorhersage das einzig Sichere, dicht gefolgt vom Stau-melderservice. Und warum? Weil es technisch unterstützte Vorhersagen von Bewegungen sind, seien es nun Luftmassen oder eben Fahrzeuge. Doch wie lässt sich vorhersagen, ob mein Chef heute gute oder schlechte Laune

hat, wie er geschlafen, ob er gefrühstückt hat. Könnten die Wissenschaftler der Technischen Universität nicht einmal so etwas wie zwischenmenschliche Alltags-Sensoren entwickeln, die man sich an die Stirn klebt und die dann rot, gelb oder grün leuchten, je nachdem, was das vegetative System gerade vorgibt. Grün für gute Laune und Rot für schlechte, Gelb für normal gestimmt. Diese Stimmungslagen müssten zuvor natürlich für jeden einzelnen TU-Mitarbeiter standardisiert und validiert werden, damit das Mensch-zu-Mensch-Sensorsystem auch hundertprozentig sicher ist und im Uni-Alltags-Bemühen, nicht vom rechten Weg abzukommen, auch nicht versagt. **Marion Fiedler**

Architekt der gläsernen Manufaktur zum Professor an der TUD berufen



Dr. Gunter Henn, der Architekt der gläsernen VW-Manufaktur in Dresden, ist kürzlich zum Universitätsprofessor an der Fakultät Architektur der TU Dres-

den berufen worden. Der 53-jährige gebürtige Dresdner gilt als einer der bekanntesten deutschen Industriebauarchitekten. Der Architekt und Bauingenieur ist Chef des Büros „Henn Architekten Ingenieure“. Bereits im Namen zeigt sich die Spezifik der Henn'schen Arbeit – nämlich die enge Zusammenarbeit von Nutzer, Bauherr, Ingenieuren und Architekten. Vor allem dies war ausschlaggebend für die Berufungskommission. Sie bescheinigte den bisherigen Arbeiten von Henn eine hervorragende Kooperation, Ergänzung und Kombination aus inge-

nierrmäßigem Arbeiten und Denken sowie dem architektonischen Entwerfen und Gestalten. Darin zeigen sich seine hohe fachliche Qualifikation und sein großer Erfahrungsschatz auf jedem Gebiet des Entwerfens und Gestaltens. Als Referenzen für die Berufung auf die Professur „Gebäudelehre und Entwerfen: Industrie- und Gewerbebauten“ gelten 23 Industrie- und Forschungsbauten, 16 wissenschaftliche Forschungsbauten, drei medizinische Forschungseinrichtungen und fünf Universitätsbauten. So trägt das Skoda-Werk in Mladá Boleslav (nordöstlich von Prag) genauso seine Handschrift wie das Fraunhofer-Institut für Werkstoffphysik und Schichttechnologie in Dresden.

Sein hoher Erfahrungsschatz aus mehr als 20 Jahren Berufserfahrung im Industriebau befähigen ihn besonders, die bekannte Dresdner Tradition auf diesem Gebiet fortzusetzen, auf hohem Niveau weiterzuentwickeln und den Lehrstuhl zu einem Zentrum des Industriebaus in Deutschland zu machen.

Susann Mayer

Schmitt-Vockenhausen-Stiftung

Der Förderpreis im Jahr 2000 wird aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Gesellschaft zur Erforschung des Weltflüchtlingsproblems (AWR) verliehen.

Der Preis wird im Herbst im Rahmen des 50. Kongresses der AWR in Vaduz überreicht. Er ist mit 20000 Mark dotiert, wobei erwartet wird, dass der Preisträger die Hälfte des Preises der Gesellschaft (WAR) für Arbeiten auf dem Gebiet der Flüchtlingsforschung zur Verfügung stellt.

Im Rahmen des Wettbewerbs können sich bewerben:

Qualifizierte Nachwuchswissenschaftler/innen, möglichst nicht älter als 37 Jahre, mit einer Dissertation bzw. einer Habilitationsschrift, die sich durch allgemeinverständliche Darstellungen wissenschaftlicher Erkenntnisse, evtl. auch praktischer Erfahrungen, mit der Aufnahme und Integration aus-

ländischer Flüchtlinge befasst haben.

Die Arbeiten müssen in deutscher Sprache verfasst, eine englische, französische oder italienische Zusammenfassung enthalten und dürfen bisher nicht publiziert worden sein. Eine Veröffentlichung der Arbeit in den „Abhandlungen zu Flüchtlingsfragen“ behält sich die Stiftung vor. Über die Auswahl des Preisträgers entscheidet eine Jury. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Formlose Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu senden an:

Dr. Hermann Schmitt-Vockenhausen-Stiftung
Oranienstraße 20
65812 Bad Soden am Taunus
Telefon (06196) 23129
Einsendeschluss: 10. Juli 2000
Bad Soden, 10. Februar 2000

Der Vorstand der Dr. Hermann Schmitt-Vockenhausen-Stiftung

BT Immo 2/60 Farbe

Förderverein wird Grillenburger Schloßherren unterstützen



Veränderungen bahnen sich im Forst- und Jagdmuseum Schloß Grillenburg an. Bald soll das Erdgeschoss zum Thema „Wald-Mensch-Gesellschaft“ aktualisiert werden. Der Jagdsaal im Obergeschoss erhält im Sommer neue Vitrinen für die Jagdexpone und wird erstmals alle Schalenwildarten präpariert in natürlicher Größe präsentieren. Insgesamt soll – auch nach notwendigen Baumaßnahmen – die wissenschaftliche Lehrschau nach vorliegenden Projekten neu gestaltet werden. So möchten die

Verantwortlichen der Betriebseinheit der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften noch stärker über die nachhaltige Nutzung und den Schutz von Wald und Wild informieren. Langfristig soll aus dem Museum eine aktive Bildungseinrichtung entstehen, die vernetzt mit Initiativen rund um den Tharandter Wald über alle forstlichen und jagdlichen Aspekte des Waldes aufklärt. Diese Vorhaben unterstützt künftig ein Förderverein, dessen Gründung derzeit vorbereitet wird. **keck (Foto:UJ/Eckold)**

Auch außerhalb des Menschen ...

TUD: Weltweit als Erste natürlichen Ionenkanal in künstliche Umgebung integriert

Dresdner Chemiker haben erstmals in der internationalen Wissenschaft einen funktionsfähigen, natürlichen Ionenkanal in eine künstliche Umgebung übertragen.

Wer sich mit dem Hammer aus Versehen auf den linken Daumen schlägt, schreit sofort auf. In Sekundenschnelle melden die Nervenbahnen dem Gehirn Schmerzen. Der elektrische Impuls – das Schmerzgefühl – wird von Nervenzelle zu Nervenzelle weitergegeben. Ionenkanäle quasi als Verbindungstüren zwischen den einzelnen menschlichen Zellen spielen dabei eine wesentliche Rolle. Dockt an die Ionenkanäle ein ganz spezifisches Molekül an – wie ein passender Schlüssel, der ins Türschloss gesteckt wird –, dann öffnen sich die Kanäle und die elektrisch geladenen Teilchen (Ionen) können von einer Nervenzelle zur nächsten fließen. Nach diesem Prinzip wird beispielsweise der Impuls „Schmerz im linken Daumen“ im Körper von Zelle zu Zelle weitergeleitet. Während einer Operation blockieren hingegen Narkotika die Funktion der Ionenkanäle und verhin-

dern deren Öffnung. Schließlich sollen die entstehenden Schmerzen nicht weitergeleitet werden und der Patient eine schmerzfreie Operation erhalten.

Natürliche Ionenkanäle sind also hervorragende Sensoren, die sich gezielt schalten lassen. Um diese Wirkungsweise praktisch für die Pharmakologie, die Toxikologie, die Neurologie oder den Bereich der technischen Aktoren zu nutzen, ist es erforderlich, die biologischen Spezifikationen – nur ein spezifisches Molekül öffnet einen Ionenkanal – auf künstliche Systeme zu übertragen.

Den Durchbruch für diese Methode hat Professor Reiner Salzer vom Institut für Analytische Chemie an der TU Dresden erreicht: In seiner Arbeitsgruppe gelang es erstmalig, einen natürlichen Ionenkanal, der vom Kooperationspartner Professor Alfred Maelicke (Universität Mainz) aus einem Zitterrochen isoliert wurde, unter Erhalt seiner Funktionsfähigkeit in eine zellwandähnliche Schicht zu integrieren. Diese Schicht (Lipiddoppelschicht) wurde dabei zwischen zwei Polymerstücken, die im Sonderfor-

schungsbereich 287 „Reaktive Polymere in homogenen Systemen“ entstanden sind, aufgespannt. Salzer: „Wir sind auf dem offenen Markt weltweit die Ersten, die diese voll funktionsfähige Technik anbieten können.“ Der Nachweis des sich Öffnens und Schließens des eingebauten natürlichen Ionenkanals wurde durch Anwendung der Patch-Clamp-Messmethode geführt.

Die Verknüpfung polymerer und biologischer Materialien bildet die Grundlage für die Entwicklung einer neuen Generation von Biosensoren, die sich durch hohe mechanische und thermische Stabilität und gute technische Handhabbarkeit auszeichnen. Der praktische Einsatz solcher Sensorbausteine ermöglicht unter anderem vielleicht in naher Zukunft bei der Wirkstoffuntersuchung in der Pharmaforschung, Tierversuche auf ein Minimum zu reduzieren.

Die Ergebnisse der ersten Etappen auf dem Weg zu diesen Biosensoren zeigte Professor Reiner Salzer das erste Mal auf der Fachmesse „Analytica“ in München. **Birte Urban**

Tag der offenen Tür im IFW Dresden

Nachdem der Tag der offenen Tür im vergangenen Jahr auf so großes Interesse gestoßen war, öffnet das Institut für Festkörper- und Werkstoff-Forschung Dresden am Samstag, dem 6. Mai 2000, von 10 bis 16 Uhr wieder seine Türen für die breite Öffentlichkeit. Erstmals kann der Institutsneubau in der Helmholtzstraße, Ecke Nöthnitzer Straße in voller Schönheit besichtigt und der großzügige Innenhof mit all seinen Vorzügen genutzt werden. Ein besonderes Anliegen dieser Veranstaltung ist die Werbung für natur- und ingenieurwissenschaftliche Berufe und Studiengänge. Hierzu wird es Infostände der Fachrichtungen Chemie, Physik und Werkstoffwissenschaft der TU Dresden geben.

Im Institut werden über 20 Forschungslabors und das neue Azubi-Labor für Besucher geöffnet sein. Die Wissenschaftler und Techniker stellen ihre Arbeitsplätze vor und erläutern die Forschungsthemen des Instituts: Supralei-

tung, Magnetismus, Schichtsysteme für die Elektronik und Nanostrukturen. Die supraleitende Magnetschwebbahn dürfte sich ein weiteres Mal als Publikumserreger erweisen, zumal an diesem Modell auch gezeigt wird, wie die stärksten Dauermagneten der Welt funktionieren und hergestellt werden. Auch der Reiraum, zu dem der Zutritt sonst nur wenigen Personen vorbehalten ist, wird an diesem Tag zu besichtigen sein. Hier kann man miterleben, wie Silizium-Wafer beschichtet und strukturiert werden. Zu besichtigen sind außerdem die Glasbläser-Werkstatt, die Konstruktionsbüros und die technischen Werkstätten. Wem es im Institut zu eng wird, der kann auch die offenen Türen in den Cyberspace nutzen. Und während die Großen in die Welt der Wissenschaft eintauchen, können sich die Kinder auf der Hüpfburg tummeln, sich schminken lassen oder schon mal das Autofahren trainieren. Infos: C. Langer, Tel. (0351)4 65 92 34 **PI**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43,
01187 Dresden, Tel. (03 51)4 63 - 28 82. Fax:
(03 51)4 63 - 71 65,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Petra Kaatz, Uni-Marketing, Tel.
(03 51)4 63 - 66 56. Fax: (03 51)4 63 - 77 91.
Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische
Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24,
01309 Dresden, Tel. / Fax: (03 51)31 99-26 70,
(03 51)3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen
stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion
überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unter-
zeichner voll verantwortlich. Die Redaktion
behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter
Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und
Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 24. März 2000
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen:
IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus
GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



Erfahrungsaustausch am Steri-Stammtisch

Schwester Roswitha Ludewig organisiert anregende Expertenrunde für Krankenhaussterilisation

Schwester Roswitha Ludewig arbeitet gern in der Zentralsterilisation des Universitätsklinikums. Die ausgebildete Sterilisationsschwester kam 1987 aus dem Brandenburgischen, arbeitete zunächst in der Klinik für Urologie und seit 1992 in der Zentralsterilisation. Im gleichen Jahr hat sie einen Steri-Stammtisch ins Leben gerufen, der bei Krankenhäusern in Dresden und der Umgebung ein großes Echo findet. Zweimal im Jahr treffen sich Mitarbeiter aus zentralen Sterilisationsabteilungen und OP-Schwestern zum Erfahrungsaustausch. Nach einem Fachvortrag werden Fragen gestellt, man kommt miteinander ins Gespräch und diskutiert Probleme. Für manche Kollegen aus Pirna, Bautzen, Meißen, Heidenau und anderen Häusern, so Schwester Roswitha, könnten diese Treffen noch viel häufiger stattfinden.

Die Zentralsterilisation des Universitätsklinikums hat 28 Mitarbeiter, von denen 24 im Haus 58, die übrigen in den Häusern 28 und 41 arbeiten. Die zu bewältigenden Aufgaben sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Wurden 1996 im zentralen Operationsgebäude etwa 25 000 Sets mit OP-Instrumenten desinfiziert, gereinigt, verpackt und sterilisiert, so waren es 1999 etwa 33 000. Die Anzahl sterilisierter Packungen mit OP-Wäsche stieg im gleichen Zeitraum von 15 000 auf 20 000. Eine besondere Herausforderung ist für die Mitarbeiter, dass sie die Instrumente verschiedener medizinischer Fachdisziplinen kennen und bearbeiten müssen. Besonders hohe Ansprüche stellt die Reinigung der Instrumente der minimal-invasiven Chirurgie. Nur mit größter Sorgfalt und Erfahrung können die hohen Qualitätsanforderungen an die Aufbereitung und Sterilisation der Instrumente erfüllt werden, zu denen das Krankenhaus durch das Medizinproduktegesetz verpflichtet ist. Eine große Rolle spielt die Dokumentation. Seit 1992 ist das Sterilgutprotokoll computerisiert. Die Verpackungsetiketten enthalten wichtige Angaben wie Warennummer und Lagerfristen des Sterilgutes. Die kor-



Schwester Roswitha Ludewig in ihrem „Reich“ – der Sterilisation im Haus 28 des Uniklinikums.

Foto: UJ/Eckold

rekte Sterilisation jedes einzelnen Instruments kann so noch nach Jahren nachvollzogen werden.

„Wir sind sehr bemüht, unseren Mitarbeitern eine gute fachliche Bildung zu ermöglichen, um unserer Verantwortung gerecht zu werden“, sagt Roswitha Ludewig. Umgekehrt sei eine gute Ausbildung sowie Motivation der Mitarbeiter in Zentralsterilisationen Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit. Bis vor wenigen Jahren gab es für die Tätigkeit in zentralen Krankenhaussterilisationen noch keine Berufsausbildung. Seit 1997 ist die Bildungsstätte für Medizinalfachberufe des Universitätsklinikums eine der akkre-



dierten Ausbildungsstätten Deutschlands, die eine spezielle Ausbildung zum technischen Sterilisations-

assistenten anbieten. Die bisher immer ausgebuchten Kurse werden auch von Mitarbeitern aus Krankenhäusern anderer Bundesländer belegt.

Auf dem Kursprogramm stehen neue Sterilisationstechniken, Vorschriften und insbesondere das Verpacken der Instrumente nach DIN-Vorschriften. „Wir klären auch darüber auf, wie die sterilisierten Instrumente bis zur Anwendung am Patienten steril bleiben“, sagt Schwester Roswitha, die selbst Praxisunterricht erteilt. Denn ein korrekter Umgang mit Sterilgütern ist nicht nur Aufgabe der Zentralsterilisation, sondern aller am Patienten tätigen Mitarbeiter. **Marion Fiedler**

Rund um die „natürlichen“ Heilmethoden

Ringvorlesung des Instituts für Geschichte der Medizin im Rahmen des Studium generale

Am 12. April eröffnete PD Dr. Martin Dinges, Stuttgart, mit einem Vortrag eine neue Ringvorlesung des Instituts für Geschichte der Medizin. In ihrem Rahmen referieren Gastdozenten, die zu den profiliertesten Wissenschaftlern auf ihrem Gebiet zählen, über historische, ökonomische, gesellschaftliche und medizinische Aspekte alternativer Heilweisen. Die im Sommersemester vierzehntägig mittwochs von 16 bis 18 Uhr im Hörsaal der Orthopädie (Universitätsklinikum) durchgeführte Veranstaltung steht Studentinnen und Studenten aller Fachrichtungen und anderen Interessierten

offen. „Natürliche“ Heilmethoden und „Naturheilmittel“ erfreuen sich in Deutschland wachsender Beliebtheit. Dies beweist bereits ein Blick auf den Buchmarkt, der eine Vielzahl von Titeln zu unkonventionellen Heilmethoden anbietet. Dabei werden auch die Vielfältigkeit und Widersprüchlichkeit, das Nebeneinander sehr unterschiedlicher Heilkonzepte sichtbar. So stehen beispielsweise Homöopathie, Naturheilkunde und Kräuterheilkunde, die im deutschsprachigen Raum auf einer langen Tradition beruhen, neben der jahrtausendealten chinesischen Medizin und Ayurveda, die erst

in den letzten zwei Jahrzehnten in den USA und Europa „modern“ wurden. Das Angebot wird abgerundet durch esoterische Literatur, Hildegard-von-Bingen-Medizin, Farb-, Edelstein- und Aromatherapie, Bach-Blüten-Therapie und viele andere „Heilkonzepte“, die bis hin zur Geistheilung jedes mögliche Interesse bedienen.

Wahrgenommen wird diese Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren als Ergebnis des gewachsenen Bewusstseins für die Eingebundenheit der Menschen in ihre natürliche Umwelt und als Reaktion auf die „Apparatedmedizin“. Die wenigsten sind sich aber der Tatsache bewusst, dass die gegenwärtige Alternativmedizin lediglich eine Wiederbelebung und Aktualisierung der medizinischen Reformbewegung ist, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts die Entwicklung der „Schulmedizin“ begleitete. Dabei hatten die medizinkritischen Konzepte zum Teil einen Verbreitungsgrad erreicht, der die sie vertretenden Bewegungen zu einer beachtlichen gesellschaftlichen Kraft werden ließ. Doch da die unkonventionellen Verfahren nach ihrer Vereinnahmung durch die nationalsozialistische Gesundheitspolitik erst seit Anfang der achtziger Jahre wieder populärer wurden, ist das Wissen über die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen ihrer Entstehung, Entwicklung

und Verbreitung in der Bevölkerung verloren gegangen.

Noch unklarer sind die Vorstellungen über fernöstliche Heilweisen, wie sie unter den Bezeichnungen „chinesische Medizin“ und „Ayurveda“ in der westlichen Welt Aufmerksamkeit erregt haben. Aber sind die hier gelehrt und praktizierten Konzepte denn identisch mit der traditionellen Medizin in China und Indien? Unter welchen Vorzeichen wurden sie vom Westen adaptiert?

Auf all diese Fragen soll in der Ringvorlesung eingegangen werden. Da die Homöopathie als erstes europäisches alternatives medizinisches System entstand und heute weltweit vertreten wird, sollte eine Vorlesung zu

„BioMeT“ – von Apogepha bis TU

Sachsens Landeshauptstadt versucht seit mehr als einem Jahr verstärkt, beim Thema Biotechnologie Boden unter den Füßen zu bekommen. „BioMeT“ (abgeleitet von den Disziplinen Biologie, Medizin, Technik) heißt das neue Innovationsnetzwerk für den Großraum Dresden. Mit ihm sollen Wirtschaft, Forschung, Beratungs- und Finanzdienstleister an einen Tisch gebracht werden. Das Projekt geht zurück auf den im Mai 1999 gestarteten „InnoRegio“-Wettbewerb des Bundesforschungsministeriums. Bis zum Ende des Jahres sollen die innovativsten Regionen Ostdeutschlands feststehen. Bis zum 30. Juni 2000 muss auch der Dresdner Beitrag für Runde 2 ein komplexes, schlüssiges und vor allem überzeugendes Konzept des BioMeT-Netzwerkes beim Bund vorstellen. Da winken den Siegern Förderprämien in Höhe von insgesamt 500 Millionen Mark. Mittlerweile hat die Dresdner Initiative 250 Unternehmen aus dem Großraum angeschrieben. 40 Firmen sind bereits fest in das Netzwerk eingewebt, teilweise auch schon über die seit Dezember installierte Homepage von „BioMeT“ weltweit abrufbar (www.biomet.de). Dort zu finden ist auch die Dresdner Apogepha Arzneimittel GmbH, die sich von der Kooperation mit heimischen Forschungseinrichtungen neue Produktideen auf Basis biotechnologischer Verfahren erhofft.

Auch zahlreiche TU-Institute sind „BioMeT“-Partner. 60 Projekte stehen auf dem gemeinsamen Themenplan. Medizintechnik, Pflanzen- und Lebensmittelverfahren, Therapeutika und Diagnostika – die Vorhaben-Liste ist lang, weitere Partner werden dringend gesucht. Am 14. April fand im Dresdner Hygienemuseum eine Info-Börse des Netzwerks „BioMeT“ statt, auf der „Akteure“ aus Wirtschaft, Forschung und Politik ihre Projekte vorstellten. Auch das Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik, das 2001 in seinem Dresdner Institutsneubau die Arbeit aufnehmen will und dann eine zentrale Rolle in der Biotech-Landeshauptstadt spielen dürfte, war vertreten.

Nähere Informationen unter Telefon (0351) 463-1577 oder über E-mail: falz@gwttud.de. **DNN/mb**

ihrer Sozialgeschichte die Reihe einleiten. Dinges erläuterte nicht nur die materiellen und ideellen Voraussetzungen, unter denen Samuel Hahnemann (1755-1843) gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Lehre entwickelte; er untersuchte ebenso ihre Aufnahme und Verbreitung in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung und die Patientenklintel Hahnemanns. Mit seiner profunden Kenntnis von Lehre und Wirkungsgeschichte der Homöopathie gestaltete Dinges – er ist Mitarbeiter des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert-Bosch-Stiftung, die sich in ganz besonderer Weise dieser Thematik annimmt – die Vorlesung zu einem würdigen Auftakt der Reihe. Fortgesetzt wird diese am 26. April von Prof. K.-L. Resch, Bad Elster, der sich mit der „Naturheilkunde - Luxus oder Notwendigkeit?“ auseinandersetzen wird. **Dr. Marina Lienert**



Bilz' Gesundheitsrat zur Naturheilkunde erschien mit monatlich zwei Ausgaben. Hier das Titelblatt vom 15. Juli 1898. **Repro: UJ**

TKK
2/60

Fünf Wochen lang durchs südliche Afrika

8. Mai: Studenten erzählen mit Dias über ihre Exkursion

Die natürlichen Gegebenheiten und die sozialen Problemfelder des südlichen Afrikas erkundeten auf einer fünfwöchigen Exkursion durch die Republik Südafrika und Namibia 1999 Geographiestudenten.

In Ergänzung unseres Geographiestudiums an der TU Dresden führten wir in der Zeit vom 23. August bis 29. September 1999 eine Großexkursion in das südliche Afrika (Republik Südafrika und Namibia) durch. An der Exkursion nahmen 23 Studenten des Hauptstudiums unter der Leitung von Dr. Lutz Maerker teil. Mit vier Kleinbussen fuhren wir vom Johannesburg International

Airport aus nach Windhoek. Stationen unserer Fahrt waren unter anderem Pretoria, die Transvaal und Natal Drakensberge, Kimberley, Kapstadt, der Fish River Canyon, Keetmanshoop, die Namib-Wüste, Swakopmund, die Etoschafenne und das Waterberg-Gebiet.

Für die Teilnehmer der Exkursion ergab sich die großartige Gelegenheit, den Landschaftswandel über mehrere Klimazonen hinweg zu erleben. Wir erhielten einen Eindruck von der Vielfalt der Oberflächenformen sowie von der Tier- und Pflanzenwelt, insbesondere in ihrer Anpassung an die ariden und semiariden Umweltbedingungen.

Wir lernten die Lebens-, z. T. auch die Arbeitsbedingungen der Menschen in den Randgebieten der Städte, in den ländlichen Räumen sowie in bergbaulich geprägten Gebieten kennen. In den Verdichtungsräumen wurden wir mit Fragen der Übernutzung von Flächen und Ressourcen sowie mit den Gegensätzen zwischen einzelnen Stadtteilen (Cities, Townships, Squattersiedlungen) sowie zwischen Städten und ländlichem Raum konfrontiert. Auf einer Tour durch einige Townships von



Die Exkursionsroute. Grafik: Maerker



Auf einer Tour durch Townships von Kapstadt kamen die Exkursionsteilnehmer unmittelbar mit der schwarzen und farbigen Bevölkerung in Kontakt. Foto: Uta Scheithauer

Kapstadt kamen wir unmittelbar mit der schwarzen und der farbigen Bevölkerung in Kontakt.

In Kapstadt trafen wir uns mit Mitarbeitern der Western Cape University und einem Vertreter der Western Cape-Entwicklungsgesellschaft (WESGRO). Dadurch konnten wir unser Hintergrundwissen über die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Western Cape

Provinz vertiefen. Die Exkursion wurde durch den Verein der Freunde und Förderer der TU Dresden unterstützt, dem an dieser Stelle ein besonderer Dank im Namen aller Exkursionsteilnehmer ausgesprochen werden soll. Bedanken möchten wir uns auch bei Professor Manfred Kramer, der uns bei der Durchführung der Vorbereitungsseminare unterstützte. Wir möchten in

Wort und Bild über unsere Exkursion berichten und laden alle interessierten Studenten, Mitarbeiter und Gäste zu unserem Vortrag ein:

„Das Südliche Afrika“ – Diavortrag über eine fünfwöchige Exkursion in die Republik Südafrika und nach Namibia im Sommer 1999, 8. Mai 2000, 19 Uhr, HSZ, Hörsaal 3; Eintritt frei!

Lutz Maerker

Willkommen, Ostasien!

Rückblick: An-Institute der TU auf der Tourismusbörse

Wenn hiesige Tourismusverbände auf die asiatischen und amerikanischen Fernmärkte spekulieren – könnte dann ein Kultur-, Tourismus- und Wirtschaftsband Dresden – Prag – Wien – Budapest eine Alternative zur Achse Rom – Paris – London werden?

Sachsen, Böhmen, Ungarn, Österreich – die sächsischen und habsburgischen Kulturräume haben viel an Geschichte und Kunsthistorischem gemeinsam. Der Grundgedanke dabei: Wenn diese Städte ihre touristischen und kulturellen Angebote für die aus der Ferne kommenden Gäste koordinieren, wäre es unter Umständen möglich, nordamerikanische und ostasiatische Ferntouristen erfolgreicher als

bisher für diesen äußerst interessanten, so genannten Ostkorridor Mitteleuropas zu interessieren.

Welche Chancen solche Konzepte haben, welche Potenzen und wie sie umgesetzt werden sollten, berieten zum Europäischen Symposium der Internationalen Tourismusbörse (ITB) 2000 in Berlin Vertreter dieser Städte mit Wissenschaftlern des Instituts zur Förderung und Integration des Tourismus in Europa an der TU Dresden, des Europäischen Verkehrsinstituts an der TU Dresden und verschiedenen Consulting-Einrichtungen. Genauer diskutiert wurden dabei Probleme der Marktforschung, potenzielle Zielgruppen und touristische Produkte. M. B.

IFW
2/150

Farbe

Fit gemacht für einst ferne Welten

Das Ostasienzentrum der TU Dresden – eine Brücke zur Verständigung



Alltag in Peking – wie in anderen asiatischen Metropolen dominieren Fahrräder das Straßenbild. Foto: Ute Hendlmeier

Aus der Sicht Europas galten die Länder Ostasiens lange als so fremd, dass unser Bild von ihnen eher von eigenen Wunsch- und Angstvorstellungen denn der Realität Ostasiens geprägt und damit unser Blick auf Länder wie China und Japan verstellt war. Seit den 80er Jahren wandelt sich in Europa das Bild von Ostasien.

Nicht zuletzt beeindruckt von den wirtschaftlichen Entwicklungen Ost- und Südasiens ist die einstmalige ferne Region dem westeuropäischen Blickfeld in den letzten Jahren ein beträchtliches Stück näher gerückt. In einer Zeit zunehmender Globalisierung wird nun deutlich, dass es auch für Europäer immer wichtiger wird, über Ostasienkenntnisse zu verfügen.

Hier setzt das 1998 am Lehrzentrum Sprachen und Kulturen als Regionalzentrum der TUD gegründete Ostasienzentrum (OAZ) an. Es versteht sich als Schnittstelle zwischen Deutschland und den Ländern Ostasiens und will zum Verständnis zwischen den Regionen



beitragen. Der Schwerpunkt der Beschäftigung liegt dabei auf den Ländern Volksrepublik China und Japan.

Ziel des OAZ ist es, zunächst den Studierenden der TUD eine auf diesen Raum bezogene, kostenlose Ausbildung anzubieten, in der Sprach- ebenso wie regionalspezifische Fachkenntnisse vermittelt werden. Dies geschieht in einer mindestens auf drei Semester angelegten und 18 SWS umfassenden, modular aufgebauten, studienbegleitenden Zusatzqualifikation (Begleitstudium) als Regionalstudium Ostasien/China oder Regionalstudium Ostasien/Japan. Gegliedert ist die Ausbildung in 10 SWS Sprachausbildung, die mit einer Prüfung abgeschlossen wird, und 8 SWS Seminare zur politischen, gesellschaftlichen, historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des

jeweils gewählten Länderschwerpunkts. Die in Seminaren erworbenen Leistungsnachweise sind zusammen mit der Sprachabschlussprüfung Voraussetzung für die Teilnahme an der Abschlussprüfung des Regionalstudiums.

Ein zweisemestriges Aufbaustudium, das sich vor allem an diplomierte Wirtschaftswissenschaftler und Ingenieure richten wird, ist für die Zukunft projektiert.

Über die Zusatzqualifikationen werden den Studierenden sprachliche, regionalspezifische und interkulturelle Kompetenzen vermittelt, die ihnen diesen außereuropäischen Kulturraum näherbringen, die in einem Auslandsstudium vertieft und in einen zukünftigen Arbeitsbereich eingebracht werden können.

Ansprechpartnerin: Dr. Birgit Häse, Direktorin des Ostasienzentrums, Zeunerstraße 1b, Zimmer 223, Tel.: (03 51) 4 63-74 28, Fax: (03 51) 4 63-16 89; E-Mail: haese@rcs.urz.tu-dresden.de; homepage: <http://www.tu-dresden.de/lisk/oazdhä> Birgit Häse

Aussonderungslager sogar im Internet mit gutem Angebot



Den gut erhaltenen Schreibtisch für 20 Mark, die große rustikale Glasvitrine für 40 Mark – wer sich preiswert und funktionell einrichten will, ist im neuen Aussonderungslager der TU gut aufgehoben. Hier landen Möbel, Regale, Stühle, Computer und andere elektrische Geräte, die an den Instituten nicht mehr benötigt werden. Geöffnet hat Bettina Niesar (Foto) ihr Lager auf der Nöthnitzer Straße 52 dienstags und donnerstags von 9.30 Uhr bis 11 Uhr. Die meisten Angebote sind auch unter <http://www.tu-dresden.de/vd12/aussonderungslager/angebote.htm> zu finden. (Foto: UJ/Eckold)

Der Industrie zeigen, was man so kann

Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik (IHM) mit Workshop

Das Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik (IHM) der Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden führte am 24. März 2000 einen Workshop durch, der etwa 100 Teilnehmer aus Industrie und Forschung zusammenführte. Ziel dieser sich zukünftig im zweijährigen Abstand wiederholenden Veranstaltung war es, den Gästen – insbesondere den Vertretern aus der Industrie – das IHM mit seinen labortechnischen Möglichkeiten und seinem wissenschaftlichen Forschungspotenzial vorzustellen und über aktuelle Forschungsergebnisse zu berichten. Anschließend Laborbesichtigungen und Fachdiskussionen sollten dieses Ansinnen unterstützen und gleichzeitig Anregungen vermitteln, die vor uns stehenden Aufgaben gemeinsam zu bearbeiten.

Zu Beginn der Veranstaltung nahm der Institutsdirektor Professor Ekkehard Meusel die Begrüßung der Teilnehmer und die Vorstellung des Instituts vor. Dabei wurden sowohl die universitären Lehraufgaben in Form der Studienpläne als auch die Strukturierung der Forschungsaufgaben in den Professuren Halbleitertechnik (Professor Bartha), Aufbau- und Verbindungstechnik (Professor Meusel) und Mikrosystemtechnik (Professor Fischer) erläutert. Die Professur für Halbleitertechnik präsentierte sich mit insgesamt vier Vorträgen. Der Leiter, Professor Johann W. Bartha, gab einen Überblick

über die aktuellen Erfordernisse und Forschungsaufgaben im Bereich der Fertigung von höchstintegrierten Halbleiterbauelementen. Darüber hinaus informierte er über die Forschungsschwerpunkte der Professur, insbesondere über Weiterentwicklungen der plasmagestützten Fertigungsprozesse und den Einsatz von Kupfer in der Mikroelektronik. Fachspezifische Vorträge folgten zu Problemen der Herstellung und zum Einsatz von Kupfer in höchstintegrierten Schaltkreisen

Die Vortragsreihe der Professur Mikrosystemtechnik eröffnete Professor Wolf-Joachim Fischer mit einem Überblick über die aktuellen Lehr- und Forschungsaufgaben mit den Schwerpunkten „Intelligente Mikrosysteme, Mikrosensoren und -aktoren“ sowie Werkstoffe und Werkstoffanalytik. Als Beispiel für die Arbeiten zu intelligenten Mikrosystemen präsentierte er Ergebnisse der Entwicklung eines Schwingungsdiagnosesystems für die Früherkennung möglicher Schäden an Elektromotoren. Als Impetus für die Forschungsarbeit am Lehrstuhl wurden Beispiele der interdisziplinären Zusammenarbeit mit anderen Instituten im Rahmen des Graduiertenkollegs „Sensorik“ und des Sonderforschungsbereiches „Reaktive Polymere“ diskutiert.

In Kurzvorträgen wurde über Ergebnisse bei der Entwicklung von chemischen Sensoren und Sensorsystemen für

die Schadgasanalyse und über Anwendungsbeispiele der Werkstoffanalytik in der Mikroelektronik und der Mikrosystemtechnik berichtet.

Ausgehend von Entwicklungstendenzen des Packaging und der Leiterplatte erläuterte Professor Meusel abgeschlossene und gegenwärtig bearbeitete Projekte und leitete davon die Forschungsschwerpunkte der Professur Aufbau- und Verbindungstechnik ab. Eindrucksvoll konnte gezeigt werden, dass die Professur seit mehr als 15 Jahren als eine der wenigen universitären Einrichtungen Deutschlands auf diesem Gebiet erfolgreich industriennahe Forschung betreibt.

In Fachvorträgen wurden Ergebnisse sehr aktueller Untersuchungen zum Underfilling von Flip-Chip und CSP-Anordnungen und deren Einflüsse auf die Zuverlässigkeit und die Resultate von Beanspruchungs- und Zuverlässigkeitsabschätzungen durch FEM-Simulation vorgestellt

Das Ziel des Workshops wurde im vollen Umfang erreicht. Er kann als guter Beginn einer Veranstaltungsreihe gesehen werden, die es sich zum Ziel macht, neue Forschungsergebnisse aus Industrie und Instituten einem interessierten Fachpublikum vorzustellen, um die Zusammenarbeit zu intensivieren.

Bernd Lauterwald

<http://www.tu-dresden.de/etihm/-workshop.htm>

Alttolck Hof 2/100

Bewerten – aber wie?

Professur für Betriebliche Umweltökonomie auf Kongress

Der diesjährige Jahreskongress der European Accounting Association (EAA) fand vom 29. bis 31. März in München statt und widmet sich u.a. den Themen der internationalen Standardisierungsbestrebungen, den Auswirkungen der Shareholder Value-Orientierung auf das externe und das interne Rechnungswesen, der Bewertung von immateriellen Vermögensgegenständen sowie der Leistungsbewertung an Universitäten.

Die Professur für Betriebliche Umweltökonomie der Fakultät Wirtschaftswissenschaften hatte ein Paper zum Thema „Standardisation of Cost Accounting for Cost-Benchmarking“ (nachzulesen als pdf-Datei unter www.tu-dresden.de/wbw/bu/download/) eingereicht, das zur Vorstellung innerhalb des Themenschwerpunktes internes Rechnungswesen akzeptiert wurde. Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V., die unsere Teilnahme mit einer großzügigen Spende unterstützte.

Ein Anliegen der betriebswirtschaftlichen Praxis und Forschung ist die vergleichende Analyse verschiedener Objekte mit dem Ziel, die Wirtschaftlichkeit zu beurteilen. Für die Umsetzung dieses Anliegens hat sich in der betriebswirtschaftlichen Praxis das Benchmarking etabliert, das dem Leitgedanken folgt, sich mit den Besten der Besten am Markt zu messen. Allerdings verlieren die Ergebnisse eines Benchmarking und damit die Methode selbst an Aussagekraft, wenn Gestaltungsspielräume für das Rechnungswesen existieren und auch ausgeschöpft werden. Das auf der EAA von der Professur für Betriebliche Umweltökonomie (Professor Edeltraud Günther, Oliver

Schill, Heiko Schuh) vorgestellte Forschungsprojekt zeigt die Bedeutung von Normierungen für Gestaltungsspielräume innerhalb der Kostenrechnung auf. Diese ergeben sich z. B. bei der Wahl der Verfahren (z. B. Durchschnittsmethode versus Restwertmethode bei der Berechnung der kalkulatorischen Zinsen) oder bei den gewählten Parametern (z. B. Höhe des Zinssatzes für die kalkulatorischen Zinsen) oder die Höhe der Finanzhilfen im öffentlichen Bereich. Erst nach einer Bereinigung dieser Parameter kann am Ende ein aussagefähiger Vergleich entstehen. Im Fazit bedeutet dies, dass jedes Benchmarking immer auf die untersuchten Vergleichsobjekte zu hinterfragen ist, denn die Praxis zeigt, dass hier doch sehr oft im sprichwörtlichen Sinne Äpfel mit Birnen verglichen werden und somit kann erst nach einer Bereinigung tatsächlich die Qualität des Managements beurteilt werden.

Ziel der EAA ist es, Hochschullehrer und Forscher im Bereich Rechnungswesen aus ganz Europa unter einem Dach zu vereinen. Einerseits soll dadurch eine Plattform für die Verbreitung europäischer Forschungsergebnisse geschaffen werden, andererseits besteht das Ziel darin, neue Impulse für die Forschung zu vermitteln. Seit der Gründung im Jahre 1977 hat die EAA wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Forschung im Bereich Rechnungswesen in Europa. Die EAA setzt ihre Ziele auf vielfältige Weise um:

- Jährlicher Kongress
- Zeitschrift „The European Accounting Review“
- Doktorandenkolloquien
- eigene Web-Seite
- Workshops

E.G.

„Philosophieren mit Grundschulkindern“

Fachtagung an der TUD diskutierte Möglichkeiten, Kindern zu Antworten zu verhelfen, ohne diese vorzuschreiben

Über den Sinn des Lebens, den Wert der Dinge und die Erkenntnis der Welt – das waren Themenkomplexe, die auf einer Fachtagung unter dem Titel „Philosophieren mit Grundschulkindern“ am 25. März zur Diskussion standen.

Veranstalter waren der Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V., Landesgruppe Sachsen, und der Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Historische Pädagogik der TU Dresden. Teilgenommen haben etwa 200 am Ethik- bzw. Religionsunterricht interessierte Lehrer, angereicht von Auerbach im Vogtland bis Weißwasser. Zahlreiche Teilnehmer hatten an der TU Dresden in den vergangenen Jahren eine berufsbegleitende Weiterbil-

dung im Fach Religion oder Ethik absolviert oder sind zur Zeit noch in einer solchen eingebunden. Beispielsweise studieren momentan mehr als 30 Lehrerinnen und Lehrer in der 5. Auflage eines drei Semester dauernden Zertifikatskurses für Grundschullehrer im Fach Ethik unter der Regie des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und Historische Pädagogik an der TUD.

Die Teilnehmer sind Grundschullehrer und Grundschullehrerinnen, die meist schon während ihrer Ausbildung zum Ethiklehrer in diesem hier relativ jungen Fach unterrichten und jeweils donnerstags mit nur zwei Abminderungsstunden und ohne weiteren Bildungsurlaub vier Doppelstunden Lehrveranstaltungen in Erziehungswissenschaften, Philosophie, Religi-

onspädagogik und in der Didaktik des Ethikunterrichts absolvieren.

Die Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen des Grundschulverbandes, Sibylle Jaszovics, plädierte in ihren Begrüßungsworten für den Erhalt wohnortnaher Grundschulen, für ein Mehr an Zeit für die unterrichtliche und außerunterrichtliche (Erziehungs-) Arbeit mit Kindern besonders im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, in der Grundschule neben den Kulturtechniken auch die Grundlagen für den sich individuell im Heranwachsenden vollziehenden Aufbau von Wertvorstellungen und Handlungsorientierungen anzuregen.

Professor Helmut Schreier (Universität Hamburg) schloss sich dem in seinem Plenarvortrag mit dem Ausspruch

„Kinder sind Philosophen“ an. Er charakterisierte das Philosophieren mit den bekanntermaßen wissensdurstigen Mädchen und Jungen als eine „internationale Bewegung“ und hob das große Bedürfnis der Kinder, über die sie bewegenden (philosophischen) Fragen zu reden, hervor.

Gerade heute, in Zeiten des Wertpluralismus, der Suche vieler, nicht nur junger Menschen nach Anhaltspunkten und Sicherheiten sei es wichtig, zu Antworten zu verhelfen, ohne diese jedoch vorzugeben. Dazu seien nach Schreier zwei Dinge erforderlich: das eigene lebendige Interesse des Lehrers an philosophischen Fragen und eine versierte Gesprächsführung. Ja, Schreier erklärte sogar die Gesprächskultur zum „einzigen

Kapital, was wir beim Philosophieren mit Kindern haben“. Dazu sollte unter anderem auch eine Fort- und Weiterbildung für das Unterrichtsfach Ethik oder Religion befähigen.

In diesem Sinne setzte Schreier selbst und mit ihm 10 weitere Referenten die Tagung in Arbeitsgruppen fort.

Während beispielsweise Professor Schreier an den methodischen Schritten der Gesprächsführung mit Schülern arbeitete, widmeten sich die anderen Lehrer, Lehrerfortbildner oder Lehrerbildner in ihren Gruppen für etwa zwei Stunden verschiedenen Themen rund um die Gestaltung von Religions- und Ethikunterricht.

„Gesprächstugenden“ oder „Methoden des Philosophierens mit Kindern“ standen beispielsweise neben Meditationsübungen oder „Natur entdecken und erleben“ im Zentrum der einzelnen Arbeitsgruppen.

**Dr. Jutta Frotscher
Dr. Steffen Wittkowske**

Der Teufel Alkohol im Straßenverkehr...

Ergebnisse der Frühjahrstagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin und des Landeskriminalamtes

Am 13. April fand in der Sächsischen Landesärztekammer die Frühjahrstagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin und des Landeskriminalamtes Sachsen statt. In der toxikologisch-chemischen Abteilung des Institutes für Rechtsmedizin der TU Dresden werden jährlich etwa 12 000 Blutalkoholbestimmungen im Auftrag der Polizei durchgeführt. UJ befragte den Leiter der Abteilung, Professor Dieter Felscher, zum Problem Alkohol im Straßenverkehr.

UJ: Wo liegt die gesetzliche Grenze für ein Fahrverbot nach Alkoholgenuss und welche Bedeutung besitzt die Atemalkohol- gegenüber der Blutalkoholbestimmung?

Professor Felscher: Mit der Änderung des § 24a des Straßenverkehrsgesetzes (StVG) vom 1. Mai 1998 ist eine zusätzliche Promillegrenze für Autofahrer eingeführt worden. Autofahrer, die sich mit 0,25 mg/l oder mehr Alkohol im Blut (vorher 0,8 Promille) ans Steuer setzen, werden mit 200 DM Bußgeld und zwei Punkten im Verkehrszentralregister Flensburg bestraft. Wer mit 0,4 mg/l oder mehr Alkohol in der Atemluft oder 0,5 Promille ein Auto fährt, muss mit 500 DM Geldbuße, vier Punkten und einem Monat Fahrverbot rechnen. Mit den neuen Promillegrenzen wurde die Einführung der Atemalkoholanalyse als gerichtsgerechtes Beweismittel für Straßenverkehrsdelikte nach § 24a StVG bestimmt. Für alle Straßenverkehrsdelikte, die dem Strafgesetzbuch (StGB) unterliegen, ist ausschließlich die Blutalkoholanalyse als Beweismittel zugelassen.

Wieviel Alkohol kann ein Erwachsener trinken, um unter dieser Grenze zu bleiben, wie lange braucht der Körper, um Alkohol abzubauen und wann ist man nach Alkoholgenuss wieder fahrtauglich?

Zur Einschätzung des Alkoholabbaus im Körper muss man sich folgende, vereinfacht dargestellten Zusammenhänge verdeutlichen: 20 g reinem Alkohol entsprechen etwa 0,5 Liter Bier (5 Volumenprozent), 0,2 Liter Weißwein, Rotwein oder Sekt bzw. 0,06 Liter Schnaps (40 Volumenprozent). Eine Frau mit einem Körpergewicht von 60 Kilogramm hat nach dieser Rechnung bei einer Trink-



Blutalkoholbestimmung im Institut für Rechtsmedizin.

Foto: V. Bellmann

menge von 10 g reinen Alkohol 0,3 Promille, bei 20 g bereits 0,6 usw.. Bei einem Mann mit einem Körpergewicht von 75 Kilogramm sind das bei 10g Alkohol 0,2 Promille, bei 20 g 0,4 Promille usw. Diese ungefähren Promillewerte vermindern sich durch den Abbau ab Trinkbeginn um 0,10 bis 0,15 Promille pro Stunde bis zum interessierenden Zeitpunkt. Anhand dieser Richtwerte können Sie sich in etwa ausrechnen, wann und wieviel Sie vor dem Fahrtantritt trinken können.

Zur Zeit ist ein so genannter Promillensenker auf dem Markt. Die Hersteller versprechen, dass er den Abbau von Alkohol im Körper beschleunigt. Ist das möglich?

Erst kürzlich wurde in Dresdner Tageszeitungen das Getränk „Promill Kill“ vorgestellt, das den Alkoholwert im Körper um ein Promille pro Stunde vermindern soll. Dieser fast 10fach höhere Abbauwert soll durch natürliche, rein

pflanzliche Zutaten wie Wirkstoffe der Artischocke ausgelöst werden. Außerdem enthält Promill Kill Fructose und Ascorbinsäure. Ein Trinkversuch mit und ohne Promill Kill in unserem Institut ergab jedoch keine wesentlichen Unterschiede im Alkoholabbau. Das bedeutet, die Fahrtauglichkeit wird auch nach Aufnahme von Promill Kill nicht eher wieder erreicht.

Was empfehlen Sie bei einem „Kater“?

Kater ist die umgangssprachliche Bezeichnung für Alkoholnachwirkungen. Es kann sich dabei um Restalkohol handeln, der sich nach einer längeren Trinkpause, das heißt in der späten Eliminationsphase, noch im Körper befindet. Auch nach vollständigem Abbau des Ethanols verschwinden die Katersymptome nicht, da noch Abbauprodukte des Ethanols wie Acetaldehyd und die so genannten Begleit- oder Aromastoffe der

Getränke wie Methanol, Propanol, Iso-butanol und Isoamylalkohol im Körper vorliegen. Die Symptome äußern sich in Durstgefühl infolge von Flüssigkeits- und Mineralstoffverlust durch vermehrte Urinausscheidung, Kopfschmerzen, Übelkeit bis zum Erbrechen durch Reizung der Magenschleimhaut, Schwindelgefühl und psychische Ausfälle wie Konzentrationsschwäche, Reizbarkeit und verzögerte Reaktionen. Der „Verkater“ ist folglich auch ohne Restalkohol noch erhöht unfallgefährdet. Die Auswirkungen eines Katers kann man hauptsächlich vorbeugend mildern, indem man den Alkoholgenuss in Grenzen hält und begleitstoffarmen Getränken den Vorzug vor begleitstoffreichen gibt, z.B. Wodka, Kornbranntwein gegenüber Cognac, Whisky und Obstbranntwein; Weißwein gegenüber Dessertwein. Bei einem Kater ist vor allem das Trinken von reichlich Mineralwasser zu empfehlen. **Es fragte Marion Fiedler**

Kurznotiert

Vortrag: Energie- und Technologieperspektiven

Die langfristigen Energieperspektiven haben sich geändert. Bis vor wenigen Jahren standen die Endlichkeit der Erdöl- und Erdgasvorräte sowie die Kopplung von Wirtschaftswachstum und Energienachfrage im Mittelpunkt des Interesses. Die These des Leiters des „Environmentally Compatible Energy Strategie Projects“ am angesehenen International Institut for Applied System Analysis (IIASA) in Österreich, Professor Nebojsa Nakicenovic, ist jedoch eine andere. Danach wird die Zukunft weniger von der Verknappung fossiler Energieressourcen bestimmt als durch unsere Fähigkeit, in neue Technologien und Infrastrukturen zu investieren.

Am 26. April 2000, 18.30 Uhr im Hörsaalzentrum Raum 401 erläuterte Nakicenovic, der neben seiner Tätigkeit am IIASA und an der TU Graz für das World Energy Council wissenschaftlich tätig ist, seine „Langfristigen Energie- und Technologieperspektiven“. Interessenten sind herzlich eingeladen. **L.T.**

Praktikumsplätze im Ausland

Bei der IAESTE gibt es auch kurzfristig für den Sommer Praktikumsplätze in den Ingenieur- und Naturwissenschaften der Land- und Forstwirtschaft in über 20 Ländern. Nähere Informationen zu diesem „last-minute-Angebot“ gibt es bei den lokalen Stellen der IAESTE und den Akademischen Auslandsämtern.

Kontakt: <http://www.iaeste.de>. **PI**

spann-weiten

Die öffentlichen Mittwochabend-Vorträge der Fakultät Architektur der TU Dresden, bekannt unter dem Titel „spann-weiten“, werden sich im Sommersemester 2000 dem Thema „Architekturausbildung, wofür überhaupt und wie“ widmen. Es finden auch Antrittsvorlesungen von vier neu berufenen Professoren der TU Dresden statt.

Termine:

- 19. April: Prof. Ivan Reimann
- 3. Mai: Prof. Jörg Joppien
- 24. Mai: Prof. Niels Fritzsche
- 31. Mai: Prof. Michael Mussotter (TU Berlin)
- 7. Juni: Prof. Gunter Henn

jeweils 18.30 Uhr, Andreas-Schubert-Bau, Zellescher Weg 19, Hörsaal 120. Kontakt: Professur für Grundlagen des Entwurfs, Jörg Joppien, Telefon (03 51) 4 63-39 58.

AH Zobjack
2/145

Hindelang
2/125

SHS
1/112

Kurz notiert

Bauantrag gestellt

Der Förderverein zum Aufbau des ökumenischen Seelsorgezentrums am Universitätsklinikum Dresden e.V. hat für den geplanten Neubau den Bauantrag bei der Landeshauptstadt Dresden eingereicht. Im Vorfeld wurden umfangreiche Abstimmungen mit den zuständigen Behörden und Medienträgern geführt, so dass die Baugenehmigung in spätestens drei Monaten erteilt sein wird. Die Grundsteinlegung ist für November 2000 vorgesehen. **(fie)**

Rundes Jubiläum

Professor Horst Brunner feierte am 14. April 2000 seinen 60. Geburtstag. Der gebürtige Thüringer war von 1991 bis 1993 erster frei gewählter Prorektor für Bildung der TU Dresden. Er ist Inhaber der Professur für Kraftfahrzeug- und Antriebstechnik am Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge. **ke**

Nun exklusiv

Professor Karl-Bernd Hüttenbrink ist in das Collegium Oto-Rhino-Laryngologicum Amicitiae Sacrum aufgenommen worden. Die exklusive wissenschaftliche Fachgesellschaft besteht seit Anfang des Jahrhunderts und nimmt pro Land sechs Mitglieder auf. **(fie)**

Hygiene-Museum

Im Gegensatz zu früheren Regelungen ist für das Deutsche Hygiene-Museum freitags ab 13 Uhr der Eintritt frei. **PI**

„... es ist wirklich erstaunenswert!“

Sinfoniekonzert im Alten Schlachthof / Bernd Aust Kulturmanagement auf neuen Wegen / Studentenfreundliche Preise

Sinfoniekonzerte im Alten Schlachthof Dresden? – Nun ab 5. Mai – nach dem heiteren Präludium vor einigen Wochen mit „Stardirigent“ Tom Pauls – wird es ernst. Der geheimnisvoll nach-industrielle Charme der umgebauten Hallen früherer Fleischproduktion und sinfonische Musik vom Feinsten werden sich zu atmosphärisch einmaligen Gesamtkunsterlebnissen vereinen, die den Touch des Besonderen erhalten.

Zum Start der Klassik-Reihe im Alten Schlachthof Dresden am 5. Mai (Beginn: 20 Uhr, Einlass: 19 Uhr) führt die Elbland-Philharmonie Sachsen in Zusammenarbeit mit dem Sinfonieorchester Pirna die Tondichtung „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ von Richard Strauss, Erich Wolfgang Korngolds Violinenkonzert D-dur und Beethovens 8. Sinfonie auf. Am Pult steht GMD Peter Fanger, Solistin des Violinenkonzertes von Korngold ist die junge Geigerin Katharina Schmitz. Und die Schmitz ist eine der Top-Solistinnen der Zukunft – seit 1997 Mitglied der Münchner Philharmoniker.

Korngold ist gegenwärtig in (fast) aller Munde. Sein 1945 entstandenes Violinenkonzert wurde einst von Jascha Heifetz uraufgeführt. Richard Strauss sagte über Korngold: „Das erste Gefühl, das einen überkommt, ist Schrecken und Furcht, dass ein solch frühreifes Genie auch die normale Entwicklung nehmen möge, die ihm so innig zu wünschen wäre. Diese Sicherheit im Stil, diese Beherrschung der Form, diese Eigenart des Ausdrucks, diese Harmonik – es ist wirklich erstaun-



Solistin des Violinenkonzertes von Korngold ist die junge Geigerin Katharina Schmitz. Und die Schmitz ist eine der Top-Solistinnen der Zukunft – seit 1997 Mitglied der Münchner Philharmoniker. Foto: Benjamin Grüter

nenswert.“ Erich Wolfgang Korngold (1897 bis 1957) zählte in den zwanziger Jahren in Wien zu den jungen, viel umjubelten Stars der Musikszene. Als Wunderkind eingestuft, wie das eben auch im Zitat von Strauss belegt wird, erlebte Korngold den sensationellen Erfolg seiner Oper „Die tote Stadt“. Nach Hitlers Einmarsch in Österreich ließ sich Korngold in Hollywood nieder, wo er – neben sinfonischer klassischer Konzertmusik – vor allem Filmmusiken schrieb. Auch heute noch –

oder heute gerade wieder – dürfte sein romantisches Violinenkonzert in D-dur das meistgespielte Werk des Komponisten sein.

Im Alten Schlachthof Dresden, dessen Konzersaal für solche „ernsthafteren“ Anlässe extra bestuhlt wird, werden die drei Werke besonders gut zur Geltung kommen – nicht nur wegen des exquisiten Flairs der Location, sondern vor allem wegen der anerkannt sehr guten Akustik der Spielstätte.

Mathias Bäümel

Preise / Ermäßigungen

Preisgruppe 1: 35 Mark
 Preisgruppe 2: 24,50 Mark
 Preisgruppe 3: 18 Mark
Ermäßigungen für Studenten!
 Preisgruppe 1: 20 Mark
 Preisgruppe 2: 14 Mark
 Preisgruppe 3: 10,50 Mark
 Ticketbestellung:
 Tel.: (03 51) 86 66 00

English Film Club – April and May Regular Programmes

Thursdays, 7:00 p.m., HSZ 401
Programme for April 2000

April 20: Golden Eye. Starring: Pierce Brosnan, Sean Bean, Izabella Scorupco. Dir. Martin Campbell. 130 min. 1995 (US).

April 27: Sophie's Choice. Starring: Meryl Streep, Kevin Kline, Peter Mac-

Nicol. Dir. Alan J. Pakula. 157 min. 1982 (US).

May Theme: Urban Grit

May 4: Boston Kickout. Starring: John Simm, Emer McCourt, Marc Warren. Dir. Paul Hills. 107 min. 1995 (GB).

May 11: Meantime. Dir. Mike Leigh. 103 min. 1983 (GB).

May 18: TwentyfourSeven. Starring: Bob Hoskins, Danny Nussbaum, Bruce Jones. Dir. Shane Meadows. 92 min. 1997 (GB)

May 25: Beautiful Losers (short documentary — US) Kids. 91 min. 1995 (US)

parsum Stellen
2/150

Deutsche Telekom
3/163

LDVH
2/55

Aktor-Sensor-Systeme lösen Regelprobleme

Neuartiges Ventil an TU Dresden entwickelt

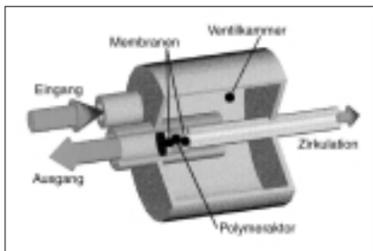
In den letzten Jahren ist ein ausgeprägter Trend zur Automatisierung auch spezieller technischer Prozesse zu beobachten. Das Entwickeln entsprechender Prozesstechnik setzt unter anderem die Verfügbarkeit leistungsfähiger und oftmals auch miniaturisierter Aktoren voraus. Viele Antriebs- oder Stellaufgaben sind mit konventionellen Aktoren nicht mehr realisierbar. Mindestens genau so problematisch ist das Verwirklichen von Steuer- und Regelstrecken speziell in der Fluidik, da für eine ganze Reihe von Messaufgaben kostengünstige Sensortechnik nicht verfügbar bzw. nicht direkt im Prozess einsetzbar ist.

Viele dieser Probleme lassen sich durch den Einsatz von neuartigen Aktor-Sensor-Systemen auf der Basis von Polymernetzwerken lösen. Diese besitzen die Fähigkeit, unter bestimmten Voraussetzungen selektiv auf Gradienten physikalischer Umgebungsgrößen mit ausgeprägten Volumen- oder Festigkeitsänderungen zu reagieren. Die Phasenübergänge können einen sprunghaften Charakter besitzen. Sensitivitäten sind insbesondere gegenüber Temperatur, pH-Wert, Ionen- oder Stoffkonzentrationen erzielbar. Dieses Verhalten ermöglicht das Realisieren integrierter Aktor-Sensor-Funktionen, wobei die zu überwachende physikalische Größe direkt auf den Polymeraktor wirkt. Die daraus folgende Unabhängigkeit beispielsweise von elektrischer Hilfsenergie erlaubt einen selbsttätigen Betrieb der Funktionsele-

mente. Derartige Systeme müssen aber für den speziellen Anwendungsfall maßgeschneidert werden.

Eingebettet in den Sonderforschungsbereich 287 der DFG bearbeitet ein Team von Wissenschaftlern unserer Universität unter Leitung von Professor Karl-Friedrich Arndt vom Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie sowie von Professor Werner Krause vom Institut für Feinwerktechnik auf diesem Gebiet das Thema „Polymernetzwerke mit aktorischen und sensorischen Eigenschaften für die Fluid- und Handhabungstechnik“. Als ein erstes auch international viel beachtetes Ergebnis ist die Entwicklung eines neuartigen Ventils zu nennen, welches je nach Aufbau und Zusammensetzung des in ihm befindlichen Polymeraktors selbsttätig auf Temperatur- oder Konzentrationsänderungen von Flüssigkeiten reagiert (siehe Grafik).

Auf Grund des sehr einfachen Aufbaus, der guten Miniaturisierbarkeit und vor allem der Fähigkeit, eigenständige Aktor-Sensor-Funktionen für bisher ungelöste Steuer- und Regelprobleme zu realisieren, werden auf diesem Gebiet in der nächsten Zeit eine Vielzahl weiterer spezifischer Lösungen erwartet. Ein wesentliches Anwendungsfeld ist die Sicherheits- und Umwelttechnik. Hier kann ein Polymeraktorsystem z. B. Filter- oder Reinigungs-Funktionen übernehmen. Ein beträchtliches Potenzial ist des weiteren für die Automatisierungstechnik zur Regelung und Steuerung kontinuierlicher Nassprozesse zu prognostizieren, z. B. das Konstanthalten von Badkonzentrationen oder -temperaturen. Auch die internationale Forschung befasst sich derzeit mit Anwendungen, z. B. in der Medizintechnik zur Unterstützung von stofftransportregelnden Körperfunktionen oder zur gezielten Substanzabgabe. Für Implantate ist dabei jedoch das Problem der Biokompatibilität zu lösen. **A. Richter**



Neuartiges selbsttätiges Ventil mit Polymeraktor. Grafik: IfPC

Elektrotechnisches Kolloquium

Am 26. April 2000, 16.30 Uhr, Görges-Bau 226, findet ein ET-Kolloquium statt. Thema: „Elektrische Flachbaugruppen: Umweltaspekte, bleifreies Löten, Produktzuverlässigkeit, Lösungspotenziale“.

pu

Veranstaltungen des Gleichstellungsreferats

Das Referat zur Gleichstellung von Frau und Mann lädt ein:

- „Der Tarifvertrag BAT-O und die Hochschulsekretärinnen“

Donnerstag, 4. Mai 2000, 16 bis 18 Uhr, Einführung: Barbara Karchow

- „Feministische Wissenschaftskritik“

Donnerstag, 11. Mai 2000, 18.30 Uhr bis 20 Uhr, Referentin: Dr. Gabriele Sturm.

Alle Veranstaltungen finden im Lehrgebäude am Weberplatz 5 (Räume siehe Aushang) statt. Kinderbetreuung auf Wunsch. Koordinatorin: Dr. Karin Reiche, Telefon: (03 51) 4 63-64 23.

TU-Broschüre „Jüdisches Leben“ an Gymnasien übergeben



Gegenwärtig übergeben die Kontaktprofessoren der TU Dresden an „ihren“ Gymnasien die Sonderausgabe des UJ „Jüdisches Leben“. Vielfach soll die Broschüre für den Unterricht verwendet werden, da sie in journalistischer Weise Aspekte aus Geschichte, Kultur und Religion der Juden darstellt. Hier im Bild verschaffen sich Jana Jacksch

(l.) und Heike Pander (r., beide 11. Klasse) aus dem beruflichen Schulzentrum für Bautechnik Dresden I einen ersten Überblick über die Broschüre, nachdem Kontaktprofessor Hans-Dieter Haim, Professor für Stahlbau in der Förder-technik der TU Dresden, die Sonderausgabe feierlich überreicht hatte. **Katrin Wahl/Foto: Katrin Wahl**

Weiter Impulse für die Zukunft

Zwei neue Direktoren ans Forschungszentrum Rossendorf berufen

Frischen Wind für zukunftssträchtige Forschungsvorhaben erwartet man am FZR von den neu berufenen Institutsdirektoren Thomas Fanghänel und Manfred Helm. Sie sollen die Arbeitsgebiete Umweltforschung und Halbleiterphysik weiter ausbauen und mithelfen, den Leitgedanken des FZR - Forschung für Mensch und Umwelt - zu verwirklichen. Darüber hinaus sind sie zu Professoren der TU Dresden ernannt worden und können somit ihr Wissen auch an Studenten weitergeben. Beide nahmen ihre Tätigkeit am 1. Februar 2000 auf - ein Grund, sie in diesem Heft kurz vorzustellen.

Da ist zunächst der neue Direktor des Instituts für Radiochemie, Prof. Dr. Fanghänel. Sein Vorgänger, Prof. Dr. Nitsche, war einem Angebot des renommierten Lawrence Livermore National Laboratory - eine weltweit führende Forschungseinrichtung auf dem Gebiet der Radiochemie - in die USA gefolgt. Auch Prof. Fanghänel hatte dort schon als Gastwissenschaftler gearbeitet. Seine Forschungsinteressen sind weit gefächert und reichen u. a. vom Verhalten der Radionuklide in der Umwelt über die Langzeit-Sicherheitsforschung für die Endlagerung radioaktiver Abfälle bis hin zur geochemischen Modellierung.

In Wildenfels bei Zwickau geboren, hatte er zunächst an der Bergakademie Freiberg Chemie studiert und war nach seiner Promotion am Institut für Physikalische Chemie der Universität Oslo tätig. Die Habilitation folgte 1992. Von 1991 an hat Prof. Fanghänel am Institut für Nukleare Entsorgungstechnik des Forschungszentrums Karlsruhe als

stellvertretender Leiter und seit 1998 als Leiter des Bereichs Radiochemie gearbeitet. Er verfügt damit über hervorragende Voraussetzungen, um die erfolgreichen Arbeiten des Rossendorfer Instituts für Radiochemie weiter voranzutreiben.

Der zweite Ruf erging an Prof. Dr. Helm. Er besetzt die sechste, bisher noch nicht vergebene Direktorenstelle des FZR und wird damit Co-Direktor am Institut für Ionenstrahlphysik und Materialforschung. Diese Stelle war freigehalten worden, um nach der Profilierungsphase des FZR sowohl auf die Entwicklung im Inneren als auch auf die im industriellen Umfeld reagieren zu können. Inzwischen hat sich das FZR in der nationalen wie internationalen Forschungslandschaft einen anerkannten Platz erobert. Seine neue zentrale Forschungsanlage, die Strahlungsquelle, nimmt zusehends Gestalt an. Gleichzeitig wurde ein zukunftssträchtiges Forschungsprogramm für die Nutzung dieser Anlage erarbeitet, in dem die Erzeugung von Licht im langwelligeren Infrarot-Bereich durch sogenannte „Freie-Elektronen-Laser“ - kurz FEL - eine große Rolle spielt. Denn durch das Licht der FELs rechnet man bei der Untersuchung von Halbleitern mit einem beträchtlichen Erkenntnisgewinn, was der am Standort Dresden mittlerweile etablierten Halbleiterindustrie Rechnung trägt und für beide Seiten nutzbringende Synergie-Effekte erwarten lässt.

Mit Prof. Helm, dessen wissenschaftliches Interesse besonders den elektronischen und optischen Eigenschaften von Halbleitern und ihren Na-

nostrukturen gilt, wird diese neue Forschungsrichtung, deren Bedeutung heute nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, am FZR fest verankert. Prof. Möller, der bisher die Bürde der Leitung des größten der fünf Institute des FZR allein getragen hat, begrüßte seinen „Co-Piloten“ zum Amtsantritt auf das Herzlichste. Wird ihn doch Prof. Helm bei der Leitung des Instituts für Ionenstrahlphysik und Materialforschung, zu dem immerhin über 130 Mitarbeiter gehören, sehr entlasten.

In Wien geboren, war der neue Direktor bisher als außerordentlicher Professor an der Universität Linz beschäftigt. Er hatte in Innsbruck Physik studiert und 1987 auf dem Gebiet der „Fern-Infrarot-Spektroskopie“ von Halbleitern promoviert. Die Habilitation erfolgte 1993 mit Arbeiten über den Transport von Elektronen in Halbleiter-Vielschichtstrukturen. Heute beschäftigt sich Prof. Helm u. a. auch mit nichtlinearer Optik und solch anwendungssträchtigen Themen wie der Realisierung neuartiger Infrarot-Detektoren und -quellen. Sein wissenschaftliches Profil entspricht auf ideale Weise den Anforderungen der neuen Arbeitsstelle am FZR.

Aber auch privat - als Liebhaber klassischer Musik - dürfte sich Prof. Helm in Dresden sehr wohl fühlen. Seinen Wohnsitz hat der österreichische Staatsbürger zusammen mit seiner Frau bereits in Loschwitz genommen. Prof. Fanghänel will spätestens im April zusammen mit Frau und Tochter umziehen. Der gebürtige Sachse sollte ebenfalls keine Schwierigkeiten haben, in Dresden heimisch zu werden. **KD**

Medizin

Weitere DFG-Gutachter

Prof. Dr. med. Gabriele Schmitz-Schackert und Prof. Dr. med. Detlev Michael Albrecht sind für drei Jahre zu DFG-Fachgutachtern gewählt worden. Prof. Dr. med. Karl-Bernd Hüttenbrink und Prof. Manfred Gahr sind bereits zum zweiten Mal DFG-Fachgutachter geworden. **(fie)**

Goldschmiede Lehmann

2/45

Rosco Baumanagement

2/80

Hirsch Immo 1/33

Wärmebilder verraten, wie sicher der Strom fließt

Ingenieurbüro Theta: TU-Ausgründung will zum europäischen Unternehmen werden

Wenn Ralf-Dieter Rogler die Infrarotkamera einschaltet, geht es um Millionen. Um Millionen von Mark. Der Ingenieur ist immer wieder defekten Schaltungen und kaputten Stromversorgungsanlagen auf der Spur. Umspannwerke, ob von einem ganzen Stadtteil oder von einer einzelnen Fabrik, müssen regelmäßig auf Herz und Nieren überprüft werden, ansonsten kann ihr Betreiber irgendwann in die Bredouille kommen. Ein plötzlicher Ausfall bringt in der Regel Millionen-

schäden, abgesehen vom hohen Reparaturaufwand.

Der TU-Absolvent und Mitbegründer des Ingenieurbüros Theta (griechisch für Temperatur) hat ein Verfahren entwickelt, das solchen Szenarien keine Chance gibt. „Wir können aus den mit der Kamera gemessenen Temperaturen, den Umgebungsbedingungen und der Belastung die Restnutzungsdauer der Anlagen bestimmen“, bringt es der 33-Jährige auf den Punkt. Das an der Technischen Universität

Dresden zusammen mit der RIBE Elektroarmaturen GmbH (Schwabach/Radebeul) ausgetüftelte System wurde sogar zum Europapatent angemeldet.

Eigentlich ist diese Diagnose-Dienstleistung lediglich das zweite Standbein des Drei-Köpfe-Büros, das sich vor zwei Jahren aus der TU heraus gegründet hat. In erster Linie werden bei Theta Mittel- und Hochspannungsschaltanlagen gebaut – allerdings nur am Computer. Mittels komplizierter Berechnungen können die Planer rechtzeitig erfahren, ob eine Konstruktion die Betriebstemperaturen aushalten wird oder nicht. Den Vorteil zur herkömmlichen Vorgehensweise erklärt der Ingenieur-Unternehmer so: „Früher wurde erst mal die Anlage gebaut und dann auf diese Frage hin geprüft, nach jeder baulichen Korrektur waren neue Prüfungen und damit eventuelle Korrekturen fällig.“

Die so genannte Wärmenetz-Methode macht das lange Experimentieren überflüssig: Die Eigenschaften der Anlagen lassen sich nunmehr am Reißbrett planen.

Das TU-Institut für Hochspannungs- und Hochstromtechnik unter der Leitung von Professor Josef Kindesberger beschäftigt sich seit etwa 20 Jahren mit Grundlagenforschung auf diesem Gebiet. Eine Anwendungssoftware auf der Basis der Forschungsergebnisse ist seit sechs Jahren in Arbeit. Den letzten Schritt zur



Ralf-Dieter Rogler (l.) und Steffen Opitz (r.) über ihr Ingenieurbüro: „Lieber ein kleiner König als ein großer Diener“: Fotos (2): Autor

Ummünzung der Erkenntnisse in Bares hat aber erst Ralf-Dieter Rogler mit seinem Partner Steffen Opitz gemacht. Sie brachten die Software zur Marktreife – und fanden für sie Abnehmer. Sowohl Siemens als auch ABB griffen und greifen auf das Know-how der Jungunternehmer zurück. Überzeugt war von den Dresdnern auch Bundespräsident Roman Herzog, der das Büro seinerzeit unter 30 Firmen bundesweit unter dem Motto „Mutige Unternehmer braucht das Land“ auszeichnete.

Obwohl Rogler das unternehmerische Risiko gegen einen sicheren Angestellten-Job tauschen könnte, winkt

er ab und sagt: „Lieber ein kleiner König als ein großer Diener“.

In Zukunft errechnet sich Theta vor allem mit der Restnutzungsdauer-Bestimmung gute Wachstumschancen, zu der Rogler auch seine Promotion anfertigte. Siemens wird dieses Analyse-System mit Infrarotkamera im eigenen Vertrieb anbieten. Damit dürfte der Jahresumsatz des Büros von rund 300 000 Mark weiter steigen. „Unser Ziel ist es, zu einem europäisch agierenden Anbieter zu werden“, sagt Ralf-Dieter Rogler. Der wissenschaftliche Hintergrund soll dabei nach wie vor von der TU Dresden kommen.

Pascal Venetianer



Umspannwerke – wie hier das in Dresden-Räcknitz – müssen regelmäßig auf Herz und Nieren geprüft werden. Die Firma Theta nimmt solche Untersuchungen mit einer Infrarotkamera vor. Der Clou: Durch spezielle Berechnungen kann die jeweilige Restnutzungsdauer der Anlage berechnet werden.

1001 Märchen
2/130

applisoft AG
3/200

Lehnert Bau
2/70

Maschinenwesen

**Video-Premiere
am 19. April**

Tradition hat Zukunft – unter diesem Titel hat am 19. April (13 Uhr, Zeunerbau 252) das Imagevideo der Fakultät Maschinenwesen Premiere. Der 22-minütige Film wurde im Audiovisuellen Medienzentrum unter der Leitung von Prof. Schaarschmidt im Zeitraum 1999/2000 produziert. Er gibt einen groben Überblick hinsichtlich der verschiedensten Studienangebote dieser Fakultät für künftige Studienbewerber. Da sich eine derart facettenreiche Ausbildungseinrichtung nur schwer in solch kurzer Zeit präsentieren lässt, entstanden aus der Fülle des gedrehten Materials zusätzlich einzelne Clips für die individuelle Nutzung in den Instituten oder Professuren und in der Studienberatung.

Klaus Lehmann

Kurs-Angebot

Hier die noch ausstehenden Teile des Kurses für werdende Eltern (UJ 6/00), Weberplatz 5, Raum 141, je 18.30 Uhr:
3. Das Wochenbett: Dienstag, 2. Mai 2000, Infos über körperliche, soziale und seelische Prozesse in der Zeit der „Rückbildung“; Dauer: 2 bis 3 Stunden
4. Das Stillen: Dienstag, 9. Mai 2000, Dauer: ca. 2 Stunden
5. Der Säugling: Dienstag, 16. Mai 2000, Dauer: ca. 2 Stunden

Für werdende Mütter zahlt die Krankenkasse im Rahmen der Geburtsvorbereitung (bitte Chipkarte mitbringen). Infos unter: (0351) 4425650.

Dresdner Mathematiker (3)

Zur frühen Lehrerbildung an unserer Dresdner Einrichtung

Lehrer und Eisenbahner in den ersten 25 Jahren der Dresdner Bildungseinrichtung stärkste Absolventengruppe

„Die technischen Hochschulen werden sich eine Professur nach der anderen angliedern ... Mit kluger Berechnung legen sie ihre Hand an die Lehrerbildung, wohl wissend, daß sie damit tödlich die philosophischen Fakultäten treffen.“ So warnte ein Universitätsprofessor, nachdem es die 1898 erlassene neue preußische Prüfungsordnung den künftigen höheren Lehrern der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer erstmals gestattete, bis zu drei Semester an einer Technischen Hochschule zu studieren. Für Preußen war das in der Tat ungewöhnlich! Die Humboldtsche Reform des Bildungswesens, Teil der Umgestaltung des preußischen Staatswesens nach dem Tilsiter Frieden, hatte die Ausbildung höherer Lehrer 1810 fest an die philosophischen Fakultäten der Universitäten gebunden. Damit wurde gleichzeitig die Distanz zu den neu entstehenden technischen Bildungseinrichtungen markiert. Es gab jedoch deutsche Technische Hochschulen außerhalb Preußens, die Ende des 19. Jahrhunderts bereits auf eine langjährige und erfolgreiche Lehrerbildung verweisen konnten. Dazu gehörte die Dresdner. Die Sächsische Regierung hatte erst 1848 die Prüfung der Kandidaten des höheren Schulamts an der Landesuniversität Leipzig bindend festgelegt. Der bis dahin „ungeregelte



Oskar Schlömilch, einer der Dresdner Mathematiker, deren Wirken bis in unsere Zeit ausstrahlt. *Repro: TU-Archiv*

Zustand“ und der wachsende Bedarf an Lehrern der mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Richtung brachten den Absolventen der Technischen Bildungsanstalt Dresden zusätzliche Einsatzmöglichkeiten. In der Tat bildeten die „Lehrer“ nach den „Eisenbahnern“ die zweitstärkste Berufssparte unter den Absolventen der ersten 25 Jahre, acht von ihnen traten in den Lehrkörper unserer Einrichtung

ein. Die Humboldtsche Reform mit ihren Forderungen nach Einheit von Lehre und Forschung, nach Freiheit des Lehrens und des Lernens prägt zwar das Bild der deutschen Universität bis in unsere Zeit, jedoch zeichneten sich mit dem Fortschreiten der industriellen Revolution bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Unzulänglichkeiten ab, wie weitgehende Ausklammerung der Praxis und zu starkes Ausrichten an klassischen Bildungsinhalten. Die sächsische „Verspätung“ gestattete es, neueren Entwicklungen Rechnung zu tragen. So konnten nach dem Regulativ von 1848 die an einer höheren technischen Lehranstalt erfolgreich absolvierten Semester (unter bestimmten zusätzlichen Vorleistungen!) auf das Lehrstudium der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung an der Landesuniversität angerechnet werden. Damit wurde die Leistungsfähigkeit auch unserer Einrichtung anerkannt. Die besten ihrer Lehrer hatten sich in ihrer Arbeit stets um die Einheit von Lehre und Forschung bemüht. Ihnen ist der stetige Aufstieg der Technischen Bildungsanstalt zu danken, die 1851 in der Rangerhöhung zur „Polytechnischen Schule“ einen ersten Höhepunkt erreichte. In erster Linie zu nennen sind neben den Professoren Schubert und Franke (UJ 6/00) der Physiker August

Seebeck (1805 – 1849), der 1849 den Ruf auf eine Universitätsprofessur erhalten hatte, und der Mathematiker Oskar Schlömilch (1823 – 1901), dessen Wirken als Wissenschaftler, Lehrer und Organisator bis in unsere Zeit ausstrahlt. Von Anfang an praktiziert, im Programm des Jahres 1855 erstmals explizit als Aufgabe formuliert, wurde die Lehrerbildung ab 1862 in der „Lehrerabteilung“ der Dresdner Polytechnischen Schule institutionell fest verankert; Vorstand der neuen Abteilung wurde Schlömilch. Zu den Absolventen der Lehrerabteilung bis 1871 gehörten die späteren Mathematikprofessoren Louis Burmester (1864) und Georg Helm (1871), außerdem Hermann Vogel (1864), später Direktor des Astronomischen Observatoriums zu Potsdam, und Theodor Albrecht (1865), später Professor und Sektionschef am Preußischen Geodätischen Institut zu Potsdam. Die Lehrerausbildung in Dresden stand der an der Universität Leipzig in den Anforderungen nicht nach und hatte dieser die stärkere Anwendungsorientierung voraus. Trotzdem war die Dresdner Abschlussprüfung der Leipziger keinesfalls gleichberechtigt! Das änderte sich erst 1879.

Dr. Waltraud Voss

Die Autorin ist unter Telefon (0351) 463-5842 erreichbar.

Glasfaser-Sensoren der TU warnen vor der Katastrophe

Neues System zur Bauüberwachung aus Dresden

Faserwerkstoffe sind auf dem Vormarsch. DaimlerChrysler will Glasfaser-Sensoren in die nächste Airbus-Generation integrieren. Die TU Dresden hat bereits jetzt Brücken und Staudämme mit einem neuartigen Sensor-System zur Bauüberwachung bestückt, das auch Eisenbahnstrecken und Kernkraftwerke sicherer machen kann. „Sicherheits-Monitoring“ (Sicherheitsüberwachung) nennt Jens Peupelmann von der TU Dresden das.

Ein sechsköpfiges TU-Forscherteam um Prof. Christian Schäffer vom Institut für Nachrichtentechnik hat diese Messfühler in Glasfasern erfolgreich anwendungsfähig gemacht als erste in Deutschland. Täglich brausen tausende Fahrzeuge über die Autobahnbrücke „Dresdner Tor“. Kaum ein anderes Bauwerk in Deutschland dürfte derzeit so unter Beobachtung stehen. Dort stecken die neuartigen optischen TU-Sensoren drin. „Die sind wie optische Nervenbahnen“,

erklärt Doktorand Peupelmann. Und die berichten den Forschern, inwieweit der Beton in der Brücke dem Wind und dem Wetter, dem Druck, Gewicht und der Temperatur trotz. Schäden werden frühzeitig erkannt. Ermöglicht wird das durch Faser-Bragg-Gitter, Sensoren in Glasfasern. Mit Hilfe von leistungsstarken ultravioletten (unterhalb des sichtbaren Lichts liegenden) Strahlen eines UV-Lasers wird dabei ein Sensor in eine Glasfaser der Sensor „einbelichtet“. Der Sensor reflektiert eine bestimmte Wellenlänge, eine bestimmte Farbe. Ändert sich nun die Umgebung durch Temperatur oder Dehnung, wird also zum Beispiel durch Hitze oder Gewicht der Beton nur winzig verformt, reflektiert der Sensor eine andere Farbe.

Den Farbwechsel können die Dresdner Forscher mit einem eigens dafür entwickelten Auswertegerät messen und berechnen. Schon weiß man, wie es um das Bauwerk bestellt ist. Der größte Vorteil dieser optischen Sensoren in Glasfasern: Sie altern so gut wie nicht. Herkömmliche elektrische Messfühler sind nach wenigen Jahren schrottreif. Die Dresdner Sensoren halten weit länger als ein Menschenleben lang. Außerdem werden die optischen Sensoren durch die ständig zunehmenden elektromagnetischen Störstrahlen (unter anderem Handys) nicht beeinflusst im Gegensatz zu elektrischen Sensoren. Inzwischen hat die Dresdner Forschergruppe bereits über 50 dieser neuartigen

Sensoren installiert, unter anderem erfolgreich in eine Fußgängerbrücke und in die OhraTrinkwasserTalsperre in Thüringen. Ein Unternehmen, das sich um die Herstellung und den Vertrieb kümmert, ist extra ausgegründet worden: die Firma Advanced Optics Solutions (AOS) im Dresdner Ammonhof mit dem TU-Absolventen Ingolf Baumann als Geschäftsführer, eine von nur 20 Firmen weltweit (und die einzige in Deutschland), die eine Lizenz für das FaserBraggGitter haben.

Die TU und die AOS arbeiten mit der Telegärtner Gerätebau GmbH in Höckendorf bei Dresden zusammen, denn zur Auswertung der Daten braucht es spezielle von den TU-Forschern entwickelte Auswerte-Geräte, die von der Höckendorfer Firma hergestellt werden. Die Kosten für das Bau-Element FaserBraggGitter liegen zwischen 400 und 1000 Mark. Ein komplettes Mess-System gibt es ab rund 10 000 Mark.

Beteiligt an diesem Projekt, das im Moment einen ganz neuen, jungen Markt erschließt, ist außerdem der Leipziger Bautechniker Professor Volker Slovik. Denn was die Messungen bedeuten, können am besten die Baufachleute ermessen. Die Bau-Branche selbst hält sich noch ein wenig bedeckt. Kein Wunder, lässt sich zum Beispiel jetzt schnell und einfach kontrollieren, ob ein Statiker richtig gerechnet hat und ob nicht doch noch Beton eingespart werden kann.

Ralf Redemund

Schöffen-Kandidaten gesucht!

Die Landeshauptstadt Dresden sucht für die ehrenamtliche Tätigkeit als Schöffe bzw. Jugendschöffe in Strafsachen für die Geschäftsjahre 2001 bis 2004 beim Amts- oder Landgericht Dresden geeignete Bewerber.

Für das Ehrenamt kommen alle Einwohner der Landeshauptstadt Dresden in Frage, die deutsche Staatsangehöri-

ge sind, seit mindestens einem Jahr in Dresden wohnen und am 1. Januar 2001 mindestens 25, aber noch nicht 70 Jahre alt sind.

Interessenten melden sich wegen weiterer Informationen zum Schöffentamt bitte bis zum 25. April 2000 im Sekretariat des Dezernates Personal, Telefon (03 51) 4 63-47 66. **Celesti**

Professor Arno Lenk erhielt Helmholtz-Medaille

Deutsche Gesellschaft für Akustik verlieh Ehrung

Die Deutsche Gesellschaft für Akustik verleiht die Helmholtz-Medaille für ein herausragendes Lebenswerk auf dem Gebiet der Akustik. In diesem Jahr ist mit dieser hohen Auszeichnung Professor em. Arno Lenk, Institut für Akustik und Sprachkommunikation der TU Dresden, auf der Jahrestagung der akustischen Gesellschaft an der Universität Oldenburg geehrt worden.

Arno Lenks Lehrer waren u. a. Heinrich Barkhausen, Heinz Schönfeld und Walter Reichardt. Nach Abschluss seines Studiums war Arno Lenk von 1954 bis 1958 Assistent bei Walter Reichardt im Institut für Elektro- und Bauakustik. Eines der Hauptarbeitsgebiete im Reichardt'schen Institut war die Systematik der elektromechanischen Wandler und der elektromechanischen Analogien. Hier fand Arno Lenk ein reiches Betätigungsfeld; so war er wesentlich an dem entsprechenden Abschnitt in Reichardts Buch „Grundlagen der Technischen Akustik“ beteiligt. Im Jahr 1958 promovierte er mit einer Arbeit über die Theorie des piezoelektrischen Biegestreifens.

Nach seiner Tätigkeit in der Luftfahrtforschung in Pirna und Dresden sehen wir ihn in der Nachfolgeinstitution, dem Wissenschaftlichen Industriebetrieb „Schwingungstechnik und Akustik“ in Dresden. Aus diesen Tätigkeiten stammt auch der Gegenstand seiner Habilitationsschrift, nämlich der Absorptionsschalldämpfer. Mit seiner Habilitation hatte er sich für die Übernahme einer Dozentur an der Technischen Hochschule qualifiziert, die im Jahr 1964 erfolgte, drei Jahre später wurde er zum Professor für Elektromechanische Messtechnik berufen.

Arno Lenk hat die Theorie und die Systematik der elektro-mechanischen Wandler ausgebaut und wesentlich erweitert. Seine wichtigsten Forschungsthemen lassen sich wie folgt umreißen: Netzwerkmodelle dynamischer Systeme, Piezoelektrische Mate-

rialien und ihre Anwendung in der Messtechnik, Schwingungsmess- und Prüftechnik, Piezoresistive Wechselwirkungen und ihre Anwendung in der Druck- und Beschleunigungsmesstechnik, Fehlerbeschreibung von Messgeräten.

Er veröffentlichte zahlreiche Arbeiten auf diesen Gebieten. Seinem Drang zum Geschlossenen entsprach es, das Zerstreute zu sammeln und das oft als zusammenhängend Erscheinende in systematischer Form darzustellen. Die Frucht dieser Bemühungen ist sein großes Werk über „Elektromechanische Systeme“, das zwischen 1971 und 1975 in drei Bänden erschien.

Besonders zu würdigen ist Arno Lenks Tätigkeit als akademischer Lehrer, die er selbst sehr ernst genommen hat. Er hat Vorlesungen und Übungen gehalten über verschiedenste Themen der Akustik.

Die Erleichterung über das Wegfallen des politischen Drucks nach der unverhofften Wende und Wiedervereinigung können wir uns vermutlich nur ungenügend vorstellen. Für Arno Lenk bedeuteten die neuen Umstände eine Befreiung, aber auch viel Arbeit. Da war die Neustrukturierung der Fakultät für Elektrotechnik und die Neuordnung des gesamten Studiums zu bewältigen, Institute wurden neu- oder wiedergegründet, insbesondere das Institut für Technische Akustik. Auch an zeitraubenden Ämtern fehlte es nicht: Arno Lenk war Mitglied des Senats und des Fakultätsrats, er war Prorektor für Wissenschaft der TU Dresden, und er war natürlich auch Direktor des Instituts für Technische Akustik.

Mit der Verleihung der Helmholtz-Medaille an Prof. Arno Lenk ist nach Prof. Wolfgang Kraak (Verleihung der Helmholtz-Medaille 1994) zum zweiten Mal ein Wissenschaftler des akustischen Instituts der TU Dresden mit dieser höchsten Auszeichnung auf dem Gebiet der Akustik in Deutschland geehrt worden.

Peter Költzsch

**Lehmans
Buchhandlung
1/85**

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Das inter fakultativ und interdisziplinär ausgerichtete **Zentrum für Hochleistungsrechnen** (ZHR) ist als Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung in die TU Dresden eingebettet. Es unterstützt zum einen die Fakultäten bei der Bearbeitung von Aufgaben in Forschung und Lehre, die den Einsatz von Hochleistungsrechnern erfordern, zum anderen betreut und berät es die Anwender in der Universität und den umliegenden Forschungseinrichtungen sowie industrielle Partner in der Region hinsichtlich des Einsatzes und der Nutzung derartiger Rechner.

Für unser Team suchen wir ab **sofort** zwei motivierte Mitarbeiter/innen: im Rahmen eines BMBF-Projektes bis 31.12.2002

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Weiterentwicklung und Neuentwicklung von Software-Werkzeugen zur Unterstützung der parallelen Programmierung. Der Schwerpunkt soll auf der Entwicklung eines Tools zur Performance-Analyse von verteilten Anwendungen in einem WAN liegen.

im Rahmen eines Drittmittelprojektes zunächst für zwei Jahre

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Weiterentwicklung und Neuentwicklung von Software-Werkzeugen zur Unterstützung der Programmierung. Dabei soll der Schwerpunkt sprachübergreifend insb. bei Werkzeugen liegen, die die Programmoptimierung für massiv-parallele Rechnersysteme erleichtern.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Informatik, Mathematik oder einer Naturwissenschaft; sehr gute Kenntnisse der Programmiersprachen C und C++; praktische Erfahrungen mit dem Entwurf, der Realisierung oder der Pflege großer Software-Systeme; wünschenswert sind: Kenntnisse über die Programmierung von X-Window-Anwendungen; praktische Erfahrungen mit der Programmierung von Parallelrechnern; Erfahrungen in selbständiger Forschungsarbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **02.05.2000** an: **TU Dresden, Zentrum für Hochleistungsrechnen, Herrn Prof. Dr. Wolfgang E. Nagel, 01062 Dresden.**

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Akademische Angelegenheiten** ist im **SG Akademisches Auslandsamt** ab **sofort** die Stelle eines/einer

Projektleiters/-in für Weiterbildungsprojekte (BAT-O IVa)

zunächst bis zum 31.12.2000 (Verlängerung ist möglich) zu besetzen.
Aufgaben: Planung, Koordination und administrative Betreuung von Weiterbildungs- und Pilotprojekten im Rahmen von EU-Programmen, insb. im Rahmen des Programms LEONARDO DA VINCI; Initiierung von Kontakten zu Hochschulen, Industrie- und Sozialpartnern in der Region sowie in Europa; umfassende Informations- und Beratungstätigkeit; Zusammenarbeit mit den nationalen Koordinierungsstellen und mit der Europäischen Kommission in Brüssel.
Voraussetzungen: HSA; Auslandserfahrungen; Erfahrungen in der internationalen Zusammenarbeit; Bereitschaft zur engagierten Einarbeitung in das EU-Recht und in EU- Mobilitäts- und Bildungsprogramme; sehr gute Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift; gute Lese- und Sprachfertigkeiten in der französischen Sprache.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **09.05.2000** an: **TU Dresden, Dezernat Akademische Angelegenheiten, Dezernent Herrn Lehmann -persönlich, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Psychologie** ist am **Institut für Allgemeine Psychologie, Biopsychologie und Methoden der Psychologie** ab **01.08.2000** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von 4 Jahren mit der Möglichkeit zur Verlängerung um 1 Jahr zu besetzen.
Aufgaben: Durchführung von Seminaren auf dem Gebiet der Methoden der Psychologie, sowie von Praktika (Experimentelles Praktikum, Beobachtungspraktikum, Interviewpraktikum); Forschungsarbeiten auf einem methodenrelevanten Gebiet; Mitarbeit an Lehr- und Betreuungsaufgaben im Rahmen der forschungsorientierten Vertiefung „Alltagshandeln und Kompetenzentwicklung“.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Psychologie. Erfahrungen in selbständiger Forschungsarbeit sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **02.05.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Psychologie, Institut für Allgemeine Psychologie, Biopsychologie und Methoden der Psychologie, Frau Prof. Dr. B. Bergmann, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 4 63 46 95.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am **Lehrstuhl für BWL, insb. Personalwirtschaft** ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von drei Jahren (Verlängerung um zwei Jahre möglich) zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit im Rahmen des Lehrstuhls, d.h. Übernahme von Aufgaben im Bereich der Verwaltung, Forschung und Lehre; Betreuung von Seminar- und Diplomarbeiten; eigene wiss. Qualifikation (Promotion).
Voraussetzungen: wiss. HSA der Wirtschafts-, Sozial- oder Verhaltenswissenschaften mit Prädikat; Studienvertiefung im Fach Personalwirtschaft oder Human Resource Management; fundierte Kenntnisse im Bereich quantitativer Methoden; sehr gute PC-Kenntnisse; Erfahrungen bei der Durchführung von empirischen Projekten; soziale Kompetenz; selbständige Arbeitsweise; Flexibilität.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (ohne Lichtbild) bis zum **04.05.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für BWL, insb. Personalwirtschaft, Frau Prof. Dr. Birgit Benkhoff, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Geowissenschaften** ist am **Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung** ab **sofort** die Stelle einer

wissenschaftlichen Hilfskraft (max. 82,5 Stunden pro Monat)

für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in der Forschung und Lehre; Betreuung von Lehrveranstaltungen in der digitalen Nahbereichsphotogrammetrie (Industriephotogrammetrie, Architekturphotogrammetrie); Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der photogrammetrischen 3-D Bewegungsanalyse. Es besteht die Möglichkeit der Promotion.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Geodäsie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **31.05.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Geowissenschaften, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, Herrn Prof. Dr. H.-G. Maas, 01062 Dresden.**
Rückfragen über Frau S. Pönitz, Inst. für Photogrammetrie und Fernerkundung, Hülse-Bau, Westflügel, Zi. 532, Helmholtzstr. 10, Tel.: (0351) 4 63 36 80.

Juristische Fakultät

An der **Professur für Europäisches Privatrecht und Rechtsvergleichung** sind ab **sofort** (Sommersemester 2000) folgende Stellen zu besetzen:

befristet gemäß § 57 c Abs. 5 HRG

wissenschaftliche Hilfskraft (82,5 Stunden pro Monat)

wissenschaftliche Hilfskraft (21,5 Stunden pro Monat)

Aufgaben: Mitarbeit im Forschungsschwerpunkt Privatrecht. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.
Voraussetzungen: Juristisches Staatsexamen; Interesse für Privat- und Wirtschaftsrecht, auch international und aus historischer Perspektive; mind. gute Englisch-Kenntnisse; Französisch- und EDV-Kenntnisse erwünscht.

studentische Hilfskräfte (21,5 Stunden pro Monat)

Aufgaben: Mitarbeit im Forschungsschwerpunkt Privatrecht.
Voraussetzungen: immatrikulierter Student, ohne wiss. HSA; Interesse für Privat- und Wirtschaftsrecht, auch international und aus historischer Perspektive; mind. gute Englisch-Kenntnisse; Französisch- und EDV-Kenntnisse erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **09.05.2000** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Professur für Europäisches Privatrecht und Rechtsvergleichung, Herrn Prof. Dr. Justus Meyer, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

029/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Dermatologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Laborassistent/-in (Vergütung nach BAT-O)

befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden (Anstalt öffentlichen Rechts) geschlossen.

Aufgaben: Selbständige Durchführung von Routineuntersuchungen auf den Gebieten Klinische Chemie, Allergologie, Mykologie, Immunologie und Histologie. Wünschenswert sind praktische Erfahrungen in der Zellzucht und in molekularbiologischen Arbeitstechniken (RT-PCR, Westernblot).
Voraussetzungen: Staatliche Anerkennung als MTA. Sicheres und selbständiges Beherrschen der beruflichen Arbeitsaufgaben, Flexibilität, Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft und Teamfähigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.05.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Meurer, Telefon 458 24 97, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

030/2000

Im **Dezernat Materialwirtschaft/Wirtschaftsbetriebe** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Arbeiter/-in in der Dienstleistung (Vergütung nach MTArb-O)

befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden (Anstalt öffentlichen Rechts) geschlossen.

Aufgaben: Entgegennahme der Waren vom Transportunternehmen und Kontrolle auf Vollständigkeit der angelieferten Waren; Einhaltung der räumlichen Lagerordnung in der zentralen Warenannahme; Zwischenlagerung der Wareneingänge; Entnahme der auszuliefernden Durchläufer entsprechend Festlegungen und Tourenplan; Auslieferung der Artikel des Wareneinganges.
Voraussetzungen: Berechtigung zur Nutzung von Gabelstaplern; Kenntnisse auf dem Gebiet der Lagerorganisation; Kenntnisse und Einhaltung einschlägiger Verordnungen und gesetzlicher Grundlagen auf den Gebieten des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes; umsichtiges und gewissenhaftes Verhalten im Zusammenhang mit der Auslieferung der Durchlaufartikel; Kenntnisse bei der Anwendung rechentechnischer Methoden zur Wareneingangs- und -ausgangsdisposition.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.05.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Dezernat Materialwirtschaft/Wirtschaftsbetriebe, Dezernent: Herr Dipl.-Ing. oec. Heymann, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.** Eventuelle Rückfragen richten Sie bitte an **Herrn Nußbaum, Telefon 458 25 36.**

031/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Physiotherapeut/-in (Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet bis 31.12.2000 zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden (Anstalt öffentlichen Rechts) geschlossen.

Aufgaben: Fachgerechte Durchführung von angeordneten therapeutischen Maßnahmen, der individuellen prä- und postoperativen Mobilisation, Atemtraining sowie Inhalationen von urologisch erkrankten Patienten, Pflege und Behandlungsdokumentation.
Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Physiotherapeut/-in.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.05.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Wirth, Telefon 458 2447, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

032/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** ist ab dem **01.07.2000** eine Stelle als

Assistenzarzt/-ärztin (Vergütung nach BAT-O)

befristet zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben / Voraussetzungen: Das Aufgabengebiet umfasst die Leitung einer neurologischen Allgemeinstation. Erfahrungen auf dem neurologischen Fachgebiet werden gewünscht, eine Anbindung an einen der Forschungsschwerpunkte der Klinik (Parkinson-Syndrom, Multiple Sklerose, Hirninfarkte, Neuroonkologie) wäre wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.05.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. H. Reichmann, Telefon 458 35 65, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

033/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Assistenzarzt/-ärztin (Vergütung nach BAT-O)

befristet zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Einsatz im Stationsdienst, in der Ambulanz und auf der ITS; Teilnahme am Dienstsystem der Klinik; Assistenz bei Neurochirurgischen Operationen; Durchführung neurochirurgischer Eingriffe bis zur Facharztstufe; Forschungs- und wissenschaftliche Aufgaben.
Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Humanmedizin; Approbation als Arzt/Ärztin; abgeschlossene AiP-Zeit; Promotion erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.05.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, Direktor: Frau Prof. Dr. med. Schackert, Telefon 458 28 83, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

034/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Arzt(Ärztin) in Weiterbildung (Vergütung nach BAT-O)

befristet zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben / Voraussetzungen: Klinikerfahrung im Bereich Anästhesie; Bereitschaft zur wissenschaftlichen Arbeit; Approbation und Promotion.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.05.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. D. M. Albrecht, Telefon 458 2785, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

035/2000

Am **Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Studentische Hilfskraft (Drittmittelfinanzierung)

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Arbeitszeit beträgt 19 Stunden pro Woche.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Verantwortungsvolle Mitarbeit innerhalb des Projektes "Immunmodulatorischer Effekt von Granulozyten-stimulierendem Faktor bei der Therapie bakterieller Infektionen von Dialysepatienten". Klinische Betreuung von Patienten, Dokumentation des Infektionsverlaufes, Mithilfe bei der Studienkoordination usw. Die Möglichkeiten zur Laborarbeit sind darüber hinaus auf Wunsch gegeben.
Voraussetzungen: Medizinstudent/-in in fortgeschrittenem klinischen Semester, **eine Promotion im Rahmen der Tätigkeit sollte angestrebt werden.**

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.05.2000** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Frau Dr. K. Anding-Rost, Telefon 458 2120 / 458 29 43, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

036/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe** ist ab dem **01.08.2000** eine Stelle als

Stationsleitung (Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden (Anstalt öffentlichen Rechts) geschlossen.

Aufgaben: Sicherstellung einer für Mutter und Kind ganzheitlich orientierten Betreuung und Pflege; Dienstaufsicht gegenüber dem unterstellten Pflegepersonal des Bereiches; Koordination der Arbeitsabläufe; Korrekte Kommunikation mit Mitarbeitern, Patienten und deren Angehörigen.
Voraussetzungen: Eine abgeschlossene Berufsausbildung als Hebamme, Kinderkrankenschwester bzw. Krankenschwester/Krankenpfleger; abgeschlossene Weiterbildung als Stationsleiter/-in; Berufserfahrung im Fachgebiet Geburtshilfe oder Kinderheilkunde.

Gesucht wird eine Führungspersönlichkeit, welche mit Kompetenz und Einfühlungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein und flexiblem Handeln die Abteilung leitet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.05.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Pflegedienstdirektorin: Frau Heläß, Telefon 458 33 62 / 458 23 83, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

037/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden (Anstalt öffentlichen Rechts) geschlossen.

Aufgaben: Etablierung, Organisation und eigenständige Durchführung immunhistochemischer Untersuchungstechniken; Zellkulturarbeiten sowie Durchführung molekularbiologischer Techniken zur Analyse von tumorassoziierten Genen. Das Aufgabengebiet ist rein im Gebiet der Forschung zu sehen.
Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als MTA; Allgemeine Kenntnisse in Immunhistochemie, molekularbiologischen Techniken. Erfahrungen in Zellkulturtechniken.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.05.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, Direktor: Frau Prof. Dr. med. Schackert, Telefon 458 28 83, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Wahrzeichen und Entfaltungszone

Zur Geschichte der „Glöckner-Stele“ am Fritz-Foerster-Platz

Am 3. Oktober 1984, so der Kunsthistoriker Fritz Löffler, habe sich „eine der wesentlichsten stadtbildprägenden Leistungen der Dresdner Kunst nach 1945“ vollzogen. An diesem Tag wurde der 15 Meter hohe „Mast mit zwei Entfaltungszonen“, die erste konstruktivistische Großplastik im öffentlichen Raum der DDR, am Fritz-Foerster-Platz eingeweiht. Was sich in den zahlreichen Laudationes zur Eröffnung als Resultat „normaler“ Abläufe herleitete, war jedoch alles andere als der zeremonielle Schlusspunkt eines DDR-typischen Kunstauftrages. Schon der Name des ausführenden Künstlers, Hermann Glöckner, und sein lange Zeit in der offiziellen Kunstlandschaft ausgeblendetes Werk machen die für den ostdeutschen Kunstraum singuläre Bedeutung deutlich. Mit der Enthüllung der Plastik als „neues Wahrzeichen der Technischen Universität“ endete die Periode kulturoffizieller Ignoranz und demütigender Wirkungseinschränkungen gegenüber dem Lebenswerk des damals 95-Jährigen.

Die Geschichte der „Glöckner-Stele“ begann 1975 durch die Erteilung eines staatlichen Kunstauftrages. Ausgelöst wurde er durch das „Büro für architekturbezogene Kunst“. Thematisch war der Auftrag lediglich an seinen zunächst vor-

gesehenen Standort, eine Poliklinik in Dresden-Prohlis, gekoppelt. Zwei Jahre später war die Modellarbeit abgeschlossen – die dreiteilige Plastik erhielt ihre ästhetische Dimension durch zwei Faltungen, von denen die untere eine dreifache Reihung der bekannten Glöcknerschen Faltung darstellt und die obere pfeilartige, geknickte Elemente besitzt. Zeitgleich zum Abschluss der Entwurfsarbeit suchte der Auftraggeber einen neuen Standort – wohl auch wegen der ästhetischen und kulturpolitischen „Sprengkraft“, die dem Entwurf innewohnte.

In dieser Situation kam die Technische Universität zum Zuge. Hier war Jürgen Schieferdecker Sekretär eines seit Beginn der fünfziger Jahre existierenden „Künstlerischen Beirates“. Jürgen Schieferdecker, der als Graphiker zu DDR-Zeiten internationale Anerkennung erlangte, hatte 1975 das Amt von seinem Vorgänger Werner Scheffel übernommen und sich wie dieser vor allem für unangepasste Künstler der Region eingesetzt. Mit den bescheidenen Ankaufsmitteln der TU – nur für die Rektorenporträts standen spezielle Kontingente für Auftragselder zur Verfügung – förderte der Beirat u. a. Künstler wie Willy Wolff, Max Uhlig, Eberhard Göschel, Peter

Graf oder Jürgen Seidel. Auch Glöckner wurde mit Aufträgen bedacht: Für das Gebäude des Niedergeschwindigkeitskanals der Sektion Energieumwandlung schuf Glöckner 1956 das Sgraffito „Luftfahrt“. Ein Jahr später vollendete er im Treppenhaus der Physikalischen Institute drei Säulengestaltungen zum Thema „Farblehre“. Auftragswerke in kulturpolitisch schwieriger Zeit, die den damals ausgegrenzten Künstlern wichtige existenzielle Unterstützung gaben.

Ein günstiger Moment für die Standortwahl war zweifellos der lange unerfüllte Wunsch der Universitätsleitung, der Hochschule mittels einer technischen Skulptur ein signifikantes Zeichen zu setzen. Diesen Umstand nutzte Schieferdecker zur Propagierung des Glöckner-Werkes aus, u. a. durch eine lancierte Veröffentlichung in der Universitätszeitung. So kam es zum Abschluss eines Vertrages zwischen dem Auftraggeber und der TU, der vorsah, dass die Universität gegen die Zahlung eines Betrages von 10 000 Mark und die Übernahme der Kosten für das Fundament neuer Eigentümer der Plastik wurde. Nach der erforderlichen Spritzverzinkung lagerte man das Werk in der Coschützer Bierbrauerei. Aus heutiger Sicht mutet es fast absurd an, dass nach der Fertigstellung



Foto: Katrin Wahl

der Großplastik über drei Jahre vergingen, bis es gelang, das nötige Quantum Zement und das erforderliche Personal

für die Errichtung des Mastes zu binden. Initialzündend dafür war ein Brief, den Glöckner an den damaligen Ersten Sekretär der SED-Bezirksleitung, Hans Modrow, schrieb und in dem er auf die unhaltbare Situation wie folgt einging: „Es fehlt wohl nur an dem erforderlichen Beton. Ich weiß sehr wohl, dass dieses Material nur in beschränktem Umfang verfügbar ist, glaube aber, dass die erforderliche Menge zu beschaffen ist, wenn der Nutzen des künstlerischen Zweckes anerkannt wird“.

Ob Modrow sich persönlich für eine rasche Problemlösung engagierte, geht aus den Akten nicht hervor. Wegen der prompten Reaktion ist aber anzunehmen, dass es seine Intervention war, die Bewegung in die verfahrenene Angelegenheit brachte. Denn in der Tat gelang es nun plötzlich, die nötigen 10 Kubikmeter Beton zu beschaffen, um das zur Aufstellung nötige Fundament mit einer Tiefe von zwei Metern und einem Durchmesser von fünf Metern zu gießen. Seitdem kündigt die Plastik nicht nur vom künstlerischen Rang seines Urhebers, sondern ebenso von der Zivilcourage seiner Unterstützer in schwieriger Zeit.

Paul Kaiser

Weitergehende Informationen zum Thema im gerade erschienenen Sammelband – Paul Kaiser, Karl-Siegbert Rehberg (Hrsg.): *Enge und Vielfalt. Auftragskunst und Kunstförderung in der DDR. Hamburg 1999*

Nachtwanderung durch Dresdens Studentenklubs

Mit der „1. Dresdner Nachtwanderung“ erwartet euch eine Tour durch die Dresdner Studentenclubs. Natürlich muss sich niemand zu Fuß auf die 22 Kilometer lange Rundtour begeben. Ein kostenloser Bus-Shuttle bringt euch bequem von Klub zu Klub.

Den Eintritt (10 Mark für Studenten) zu den immerhin 16 Veranstaltungsorten erlangt ihr, indem ihr an eurer ersten Station ein Armband erwerbt oder eure Vorverkaufskarte dagegen eintauscht. Mit diesem Armband findet ihr Einlass in alle anderen Studentenclubs.

Los geht es ab 20 Uhr, der Bus-Shuttle dreht seine erste Runde ab 19 Uhr und verkehrt danach im 20-Minuten-Takt.

Einige Highlights aus dem Programm:

P5
Brasilianischer Abend mit „Caminho“-musica latina live, DJ „Emboscada“ (Leipzig) und Samba-Tanzvorführungen

KNM
Irish Folk mit „Bob Brady“ (Ir)

Gutzkow
„WM 66“: für alle Nostalgiker, denen Karel Gott und die Roten Gitarren noch etwas bedeuten

Wu 5
„The unknown species“, eine junge Dresdner Band, bringt eigene Songs von schräg bis heavy zu Gehör

CD
Vier Kurzfilmkomödien (in Zusammenarbeit mit dem Nickelodeon), dazu House, Techno und Trance mit den Dj's „Straight Edge“ und „RMP“

HängeMathe
Musik und Cocktails am Pool, Leckeres vom Grill,

Live-Musik mit „Thin Men“ (DD)
World Afrikanischer Abend mit Percussion und Tanz live

Gag 18 Live-Musik mit der Berliner Mädchenband „Blind date“

Med-Club Live-Musik von Rock bis Punk „Placebo“ (DD)

Bärenzwinger
Reamonn (Ir./D) – eine Mischung aus Leidenschaft, Energie, Melodie und Krach

Das komplette Programm findet ihr im Internet unter:

http://home.t-online.de/home/ber_oeff.stwdd/homepage.htm

STW

Eigentlich die Originalfassung hergestellt

Deutsch, Jiddisch, Pseudo-Jiddisch, Hebräisch: Der Film „Zug des Lebens“ wurde kongenial synchronisiert

Der Film „Zug des Lebens“ (Regie: Radu Mihaileanu) läuft zur Zeit erfolgreich in Dresdner Kinos – in einer synchronisierten Fassung, die bei vielen Kinobesuchern Begeisterung hervorrief. Während das deutsche Publikum die synchronisierte Fassung eines Films erwartet, sind in den allermeisten anderen Ländern, so auch in großen Staaten wie Italien und Großbritannien, Synchronfassungen eher unüblich, dort gibt es die Filme untertitelt. Wir befragten Michael Seidel vom Verleih Movie-net zum Warum und Wie dieser Synchronfassung (Supervisor: Filmproduktion Egon Haase, Realisierung: F&F-Synchron).

Was hat Sie veranlasst, zu synchronisieren? Es laufen sowohl in den meisten anderen Ländern als auch in den deutschen Kunstfilm- und Programm-Kinos ja viele Filme mit Untertitel...

Der Anlass zu synchronisieren war, dass der Film im Osten Europas spielt, jedoch in französisch gedreht wurde. Das führt auch dazu, dass die so genannten „deutschen“ Passagen in der Originalfassung sehr schlecht und mit

französischem Akzent gesprochen wurden. Wir sind also der Meinung, dass wir eigentlich so etwas wie die richtige Originalfassung hergestellt haben, was auch der Regisseur mit dem Wort „kongenial“ bestätigt hat.

Welche Überlegungen führten zu dem Entschluss, diese „Kunstsprache“ zu wählen, die ja kein eigentliches Jiddisch ist, aber auch kein herkömmlicher deutscher Dialekt?

Die Synchronsprache ist natürlich kein hundertprozentiges Jiddisch, das hätten wir dann vermutlich auch untertiteln müssen, da, wie Radu Mihaileanu sagt, Jiddisch wie Latein eine tote Sprache ist. Was versucht wurde, und wie ich glaube, auch mit gutem Erfolg, ist, einen starken jiddischen Akzent zu erzeugen. Es war ja auch wichtig, die Unterschiede zwischen der Sprache der Juden und dem harten Deutsch der Nazis herauszuarbeiten, wobei wir hier darauf Wert gelegt haben, dass Mordechai nicht ganz perfekt ist. Einige Begriffe und Redewendungen haben wir wie auch in der Originalfassung ganz im Jiddischen belassen, wie beispielsweise „in a giter shu“ (in einer guten

Stunde) oder „haloimes“ (verrückt). Wo hebräisch gesprochen wurde, haben wir hebräisch gelassen. Während der gesamten Sprachaufnahmen war ein jüdischer Sprachcoach zugegen, der penibel auf die Aussprache der Synchronsprecher geachtet hat. Das hat auch dazu geführt, dass die Sprachaufnahmen eine Woche länger als geplant gedauert haben. Wir haben auch darauf geachtet, der nicht jüdischen Bevölkerung sowie den Zigeunern ein eigenes Idiom zu geben.

Niemand weiß so genau, wo diese fiktive Geschichte (Traum von Shlomo) eigentlich spielt. Fest scheint lediglich zu stehen, irgendwo in Osteuropa. Wenn man den Ursprung der Filmgeschichte nimmt – in der Gegend von Iasi, zwischen Rumänien und Moldawien. Welche Rolle spielte der fiktive Ort der fiktiven Handlung für die Wahl der Synchron-Sprache? Denn das Jiddische variiert ja geografisch.

Der Ort der Handlung spielte eigentlich keine Rolle bei der Synchronsprache, da Jiddisch, so denke ich, überall im Osten nur mit geringen Abweichungen gleich gesprochen wurde.

Es ging ja, wie im Film gesagt, nur darum, der deutschen Sprache wieder Humor zu geben, ergo: jiddisch.

Was war bei der Herstellung des Synchrontextes zu beachten? Wer hat diesen Text geschrieben?

Zu beachten war vor allem, dass der Witz des Originals nicht verloren geht, und natürlich, dass der Inhalt nicht verfälscht wird. Das Buch hat der Synchronregisseur Osman Ragheb geschrieben, wir sind dann noch korrigierend darüber gegangen und haben noch die eine oder andere Änderung angeregt.

Wer hat wen gesprochen?

Regisseur Osman Ragheb hat selbst auch den Rabbi gesprochen, Florian Halm den Shlomo, Reinhard Brock den Mordechai, Stefanie Beba die Esther... Diese und alle anderen Synchronsprecher sind mit Riesenengagement an die eigentlich ja neuartige Aufgabe gegangen.

Mathias Bäumel

Der Film läuft im Programmkino Ost noch bis 19.4., in der Schauburg mindestens ebenso lange.

Studententage vom 26. April bis 5. Mai 2000

Mittwoch, 26. April, 10.30 bis 14 Uhr: Infotreff an der Mensa Bergstraße

Mittwoch, 26. April, 20 Uhr: Studententagsparty im CM: Special House by Schiller

Rock & Pop by Mobil Showband
DLD-DJ's Jan Houser & Tomy

Mittwoch, 26. April, 20 Uhr: Kabarett-Tage: Der „Rohrstock“ im Tusculum

Donnerstag, 27. April, 20 Uhr: Ausstellungseröffnung zum Fotowettbewerb Studententage Galerie STUWERTINUM, Fritz-Löffler-Str.18

Donnerstag, 27. April, 20 Uhr: Bulgarischer Abend im Club Wu 1

Freitag, 28. April, 20 Uhr: Kabarett-Tage: Kabarett im Hörsaal mit „RestRisiko“ (Schweiz) und „Duale Satire“ (Deutschland), Großer Physikhörsaal

Sonntag, 29. April, 20 Uhr: Bal de Folk im Tusculum

Sonntag, 29., 13-18 Uhr, Sonntag, 30. April, 11-15 Uhr: Studentenhaus Tusculum

Workshop Balkantänze mit Katrin Anger

Montag, 1. Mai, 10 bis 22 Uhr: Maifest im und am Güntz e.V. Budapester Str. 24

Dienstag, 2. Mai, 19.30 Uhr: Konzert des Universitätschores in der Christuskirche Strehlen

Dienstag, 2. Mai, 20 Uhr:

Reisereportage „Kaukasus“ mit Thomas Kropff und Jan Bellmann im Tusculum

Mittwoch, 3. Mai, 21 Uhr: Rock-Nacht im Klub Neue Mensa mit: Vivid, Stone The Crow & Foyerdisco

Donnerstag, 4. Mai, 20 Uhr: NACHTWANDERUNG:

Die Dresdner Studentenclubs präsentieren sich mit Live-Acts, Super-Getränkepreisen und Shuttle-Verkehr zwischen den Clubs

Freitag, 5. Mai, 20 Uhr: Abschlussfete mit TSO im Tusculum, Organisation: Club Wu 5 e.V.

Kartenvorverkauf ab 5. April im Studentenwerk, HTW und TU-Stura sowie bei zentralen Vorverkaufsstellen der Stadt Dresden.

Informationen zum Veranstaltungsprogramm insgesamt unter der Tel. (0351) 469 75 45, zur Nachtwanderung unter Tel. (03 51) 469 78 06.



28.4.: Kabarett mit „RestRisiko“ (Schweiz) und „Duale Satire“ (Deutschland) im Großen Physikhörsaal Foto: PR